



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

530 (14.11.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149587)

General-Anzeiger



Monument

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

90 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 21. 25 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Bg.

Inserate:

Die Colonie-Seite . . . 25 Bg.

Andwärtige Inserate . . . 30 „

Die Restante-Seite . . . 1 Mark

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 530.

Dienstag, 14. November 1911.

(Mittagsblatt.)

Der letzte Ruf!

Die Wahlkacht hat begonnen, die Würfel sind im Rollen.

Die Wähler der ersten Wählerklasse haben heute über Wohl und Wehe unseres städtischen Gemeinwesens zu entscheiden. In ihrer Hand liegt das Schicksal unserer Stadt. Die Wähler haben heute durch ihren Stimmzettel darüber zu bestimmen, ob sie wünschen, daß der

Radikalismus auf dem Mannheimer Rathause

noch eine weitere Vermehrung erhalten oder ob ihm ein starkes Gegengewicht geschaffen werden soll. Die Antwort kann für jeden Arbeitgeber, sei er Industrieller, Handwerker, Gewerbetreibender oder Detailkaufmann, für die Beamten und vor allem auch für die Hausbesitzer nicht schwer sein, sie kann nur lauten:

Einnütiges Eintreten für die nationalliberale Liste.

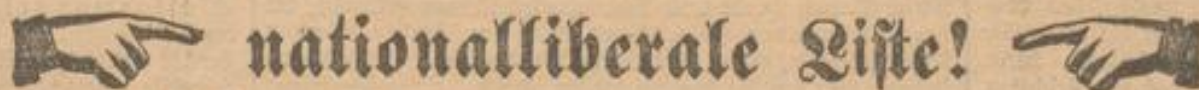
Dem nur durch die Wahl dieser Liste haben die Wähler die Gewähr, daß dem gefährdenden Anschwellen des Radikalismus auf dem Mannheimer Rathause ein entschlossenes: „Bis hierher und nicht weiter!“ zugerufen wird.

Jeder Wähler der ersten Wählerklasse muß an die Urne. Es kommt auf jede Stimme an. Je stärker die Wahlbeteiligung ist, desto geringer werden für die Sozialdemokratie die Aussichten, in der ersten Klasse noch weitere Mandate zu erhalten. Bedenkt, daß die Sozialdemokratie bereits 38 Sitze inne haben und ihnen zur Mehrheit im Stadtverordneten-Kollegium nur noch wenige Stimmen fehlen.

Wer soll das entscheidende Wort auf dem Rathause haben?

Das Bürgertum oder die Sozialdemokratie?

Um diese Frage dreht sich heute der Wahlkampf. Wer diese Frage zu Gunsten des Bürgertums entschieden wissen will, der wähle die



nationalliberale Liste!

Man wähle möglichst vor 2 Uhr, um die Agitation zu erleichtern.

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
16 Seiten.

Telegramme.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

□ Berlin, 14. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Der Arbeitsplan des Reichstages dürfte sich so gestalten, daß für den Rest dieser Woche das Schiffsabgabengesetz und das Hausarbeitsgesetz, über das ein Kompromiß zwischen Regierung und Parteien erzielt worden ist, behandelt wird. Für das Schiffsabgabengesetz sind 3, für das Hausarbeitsgesetz 2 Tage vorgesehen. Montag und Dienstag nächster Woche bleiben freigelegt, ebenso wegen des Vortages der Mittwoch. Am Dienstag den 23. November wird die 2. Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes begonnen und in wenigen Tagen erledigt werden.

Die Kommission wird heute in die 2. Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes eintreten und will in 3, höchstens 4 Tagen die Arbeit erledigen. Spätestens Samstag dürfte der Bericht der Kommission dem Plenum vorliegen, sodas den Fraktionen noch einige Tage zur Prüfung der Kommissionsbeschlüsse zur Verfügung stehen. Schwierigkeiten dürften der Vorlage kaum begegnen.

Die Fernsprechgebührenordnung wird voraussichtlich nicht mehr zur Erledigung kommen. Da aber das Schiffsabgabengesetz, die Hausarbeitsvorlage und das Privatbeamten-

versicherungsgesetz noch in 3. Lesung zu erledigen sind, so ist es fraglich, ob der Schluss des Reichstages bereits Ende November erfolgen kann.

Da die Anträge, die von verschiedenen Parteien betr. Abänderung des Schutzgebirgsengesetzes zum Marokkoabkommen gestellt worden sind, voraussichtlich ebenfalls das Plenum beschäftigen, so ist damit zu rechnen, daß der Schluss der Session kaum vor den ersten Dezembertagen zu erwarten ist. Die Budgetkommission, an die das Marokkoabkommen nebst den dazu gestellten Anträgen verwiesen worden ist, nimmt heute vormittag 10 Uhr ihre Beratungen auf. Die Beratungen dürften größtenteils geheim geführt werden.

Der neue Führer der unionistischen Partei.

○ London, 14. Nov. (Von unserm Londoner Bureau.) Die Wahl von Bonar Law zum Führer der unionistischen Partei im Unterhause fiel mit dem ersten großen Wahlsieg zusammen, den die Konservativen seit langer Zeit zu verzeichnen haben. Sie gewannen ganz unerwarteterweise den Wahlkreis Oldham, der durch die Erhebung Mr. Tommott in den Peerstand frei geworden war.

Hohe Politik im englischen Unterhause.

* London, 13. Nov. Im Unterhause fragte Ronaldsden, ob die Regierung benachrichtigt sei, daß Rußland der persischen Regierung vorgestern mitgeteilt habe, falls nicht die persischen Gendarmen von dem Besitzum des Bruders des Czarscho Schah et Sultanah zurückgezogen und dem russischen Gesandten eine Entschuldigungsverleiht würde, würden die diplomatischen Beziehungen zu Persien abge-

brochen. Parlamentsuntersekretär des Ausherns Keland erwiderte: Wie ich erfahren habe, verhält sich die Sache so: Die englische Regierung ist an der fraglichen Angelegenheit, die Anlaß des Streites ist, unbeteiligt. Sie würde jeden ersten Bruch der Beziehungen Rußlands zu Persien lebhaft bedauern. Ich bin nicht in der Lage, gegenwärtig weitere Erklärungen abzugeben.

In Erwiderung auf eine Anfrage an den Staatssekretär Sir Edward Grey über die angeblichen von den Italienern in Tripolis begangenen Grausamkeiten erklärte Parlamentsuntersekretär Keland: Ich kann es nicht auf mich nehmen, auf irgendwelche Nachrichten einzugehen oder bekannt zu geben, außer im Falle, daß sie britische Untertanen betreffen. Natürlich wäre es ein Gegenstand allgemein großen Bedauerns, wenn einer der kriegsführenden Teile, die in den Bestimmungen der internationalen Konvention, der er beigetreten ist, enthaltenen Kriegsregeln nicht beachtet hätte. Aber wenn die Nationen nicht geneigt sind, zu intervenieren, so können neutrale Mächte die militärischen Operationen einer der kriegsführenden Parteien nicht untersuchen oder kontrollieren. Auch ein Premierminister Asquith wurde heute nachmittag über denselben Gegenstand eine Anfrage gerichtet. Asquith hat jedoch, die Anfrage auf Donnerstag verschieben zu dürfen. Als Bonar-Law nach seiner Wahl zum Parteiführer das Haus betrat, erhoben sich die Unionisten von ihren Plätzen, begrüßten ihn unter Hochrufen auf das höchste. Auch die Ministeriellen beteiligten sich an den Hochrufen.

Der deutsch-französische Vertrag Das Genehmigungsrecht des Reichstages.

Neben den Beratungen über den Inhalt des Marokko-Kongoabkommens in der Budgetkommission wird dort auch die Frage zur eingehenden Erörterung kommen, ob derartige Verträge von der Regierung ohne Mitwirkung und Genehmigung des Reichstages abgeschlossen werden können. Wie schon aus den von verschiedenen Parteien ausgehenden Anregungen hervorgeht, empfindet man es im Reichstage, und auch im Volke als unnatürlich und widersprüchlich, daß der Reichstag, ohne dessen Bewilligung keine Mark ausgegeben werden darf, bei so wichtigen Fragen, wie kolonialen Erwerbungen und Abtretungen ohne bestimmten Einfluß bleiben soll. Wie aus Abgeordnetenzirkeln verläuft, soll sich auch die Regierung diesem Eindruck nicht entziehen, und nach der „Alln. Stg.“ schweben zurzeit in den beteiligten Ressorts Erwägungen darüber, wie diese Frage in einem Sinne erledigt werden könnte, der dem öffentlichen Gefühl Rechnung trägt. Was das Marokko-Kongoabkommen anlangt, so nimmt bekanntlich die Regierung den Standpunkt ein, daß es nach Lage der Verfassung dem Reichstag weder vorgelegt werden mußte, noch vorgelegt werden konnte. Daß diese Auffassung nach dem Wortlaut des Gesetzes zutreffend sei, ist wohl so ziemlich von allen Seiten zugestanden worden, und es dürfte sich deshalb weniger darum handeln, eine Genehmigung des Reichstages für diese Abkommen einzufordern, als vielmehr um Anordnungen, die für die Zukunft eine neue Regelung schaffen. Als die Verfassung des Deutschen Reiches erlassen wurde, hatte man offenbar die Erwerbung von Kolonien in keiner Weise ins Auge gefaßt und dementsprechend auch keine gesetzlichen Bestimmungen getroffen. Es würde sich also darum handeln, dies in irgend einer Form nachzuholen und dem Reichstage für solche Fälle ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Zu welchen endlichen Entschlüssen die Regierung kommen wird, ist noch nicht recht abzusehen, doch werden sie jedenfalls so rasch gefaßt werden müssen, daß sie noch in der Budgetkommission vertreten werden können.

Soweit die offiziöse Mitteilung, die wir selbstverständlich nur aufs freudigste begrüßen können. So würden die Marokko-Debatten im Reichstage doch ein positives Ergebnis haben, so wenig Verliebte sie sonst dem nationalen Politiker gewähren, was die Haltung der Regierung und eines großen Teiles des Reichstages anlangt, so sehr sie dazu beigetragen, die politische Lage in Deutschland zu verwirren und zu komplizieren. Wenn der Reichstag bei so wichtigen kolonialen Erwerbungen das Genehmigungsrecht erhält, so ist das ein ganz außerordentlicher Fortschritt unseres Verfassungslebens, eine bedeutsame und nicht zu überschätzende Erweiterung der Rechte des Parlaments, die den Reichstag mitverantwortlich macht und daher erzieherisch wirken wird. Der mit dem Genehmigungsrecht ausgestattete Reichstag wird den kolonialen, den weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Fragen eine ganz andere Aufmerksamkeit, ein ganz anderes kritisches, prüfendes Interesse entgegenbringen als bisher, wo er, der berufene Vertreter der Nation, die wichtigsten Verträge, die über Lebensfragen der Nation entschieden, einfach zur Kenntnis zu nehmen und im übrigen zu schweigen hatte. Das war ein Zustand, der ja keineswegs einmütig, den großen nationalen Lebensfragen eine besondere Sorgfalt zu widmen und so waren unsere Volksvertreter durchgängig mehr innere als auswärtige Politiker. Ein Reichstag aber, der in kolonialen Fragen mitreden darf, wird sich naturgemäß bald zu einem solchen entwickeln, der in solchen Fragen mitreden kann. Und damit kommen wir zu der erzieherischen Wirkung dieses Genehmigungsrechts des Reichstages auf die Regierung. Herr von Bethmann-Hollweg und Herr von Stöcker werden nach den Marokko-Debatten im Reichstag wohl nicht der Meinung sein, daß ihr Kongoabkommen eine Mehrheit gefunden hätte, wenn der Reichstag darüber abzustimmen hätte. Sie hätten es also wohl kaum gewagt, ein so miserables Machwerk, das die koloniale Sachkunde eines Lindequists nicht verantworten wollte, dem Reichstage vorzulegen. Schließlich sieht auch ein nur dem Kaiser verantwortlicher Reichskanzler eine parlamentarische Niederlage nicht gerne und diese dürfte er für das Kongo-Abkommen wenigstens mit tödlicher Sicherheit erwarten. Man darf also nicht ohne Grund annehmen, daß Herr von Bethmann-Hollweg den neuen Kolonialerwerb nicht so nachlässig und gleichgültig behandelt, sondern schon etwas größere Anstrengungen gemacht hätte Deutschland koloniales Reichland zu erwerben, das doch irgend einen wirtschaftlichen Wert besaß, daß er die katastrophale Lindequistscher nicht so in den Wind geschlagen hätte, wenn er sich hätte vor Augen halten müssen, daß der Reichstag

ihm sein Abkommen nicht nur kritisch hätte zersähen, sondern einfach vor die Füße werfen können. In Zukunft wird, wenn der Reichstag das Bewilligungsrecht bei kolonialen Erwerbungen und Abtretungen erhält, ein so unglücklicher Vertrag wie das Kongo-Abkommen einfach unmöglich sein oder doch der Schöpfer eines solchen Vertrags alsbald unmöglich sein, während Herr von Bethmann-Hollweg trotz dieses Vertrages gegen ein gewiß unbezweifelbares Mitrauvotum der Mehrheit der Volksvertretung und des Volkes Reichskanzler bleibt, so lange der Kaiser ihn halten kann oder will; ein Reichskanzler aber, der seinen Kaiser zu einer bestimmten kolonialen Politik bestimmt, mit dieser aber eine parlamentarische Niederlage erlitten hätte, würde wohl alsbald das Vertrauen des enttäuschten und sich schlecht beraten glaubenden Kaisers verlieren.

Die nationalliberale Partei kann die jetzt im Zuge befindliche Erweiterung der Rechte des Reichstages nur mit Genugtuung erfüllen. Aus ihrer Anregung entspringt sie, aus dem zweiten Teile des Antrages Wassermann, daß ohne Genehmigung des Reichstages weder deutsches Schutzgebiet abgetreten noch neues Kolonialland erworben werden dürfe. Was selbst den Nationalliberalen noch Ende Oktober nur als ein Gebot der Billigkeit erschien, nicht aber als eine verfassungsmäßig zu begründende Forderung, das soll nun in irgendeiner, aber hoffentlich klaren und bestimmten Form Verfassungsmäßig werden: fortan erhält der Reichstag das Zustimmungsgeschäft bei kolonialen Erwerbungen oder Abtretungen. Man denkt heute nicht ohne Vergnügen an die schwarz-blaue Gegenaktion, an die höhnischen Auslassungen ihrer Presse über den Reinfall Wassermanns, nicht ohne Vergnügen auch an das verlogene Gejammer der Norddeutschen Allgemeinen, die nationalliberale Reichstagsfraktion jenseit auf eine Schmälerung der Rechte des Kaisers. Und heute? Die Regierung selbst ist nicht mehr abgeneigt, dem Reichstag ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen, sie beugt sich der Einsicht, daß hier eine unbedingte Notwendigkeit verfassungsmäßiger Weiterbildung vorliegt, sieht es auch vielleicht gern, daß sie in den kolonialen Fragen, den eigentlichen Zukunftstragen Deutschlands, die Verantwortung mit dem Reichstag teilen muß und damit ihre eigene Verantwortung teilweise erleichtert. Und das Zentrum, das noch am 25. Oktober so tapfer auf Wassermann schmälen konnte, wird ja keinesfalls mehr sich sträuben gegen die Erweiterung der Rechte des Reichstages, und auch die Konservativen scheinen nicht mehr gewillt, diesen vorantustlichen Zustand bestehen zu lassen, daß der Reichstag in den kolonialen Fragen, die ja immer mehr die zentralen Fragen der Nation werden, die traurige Rolle eines einflusslosen Staates spielt, so daß der Reichskanzler ihm am Schluß seiner ersten Rede zuzurufen konnte: Redet nun so viel Ihr wollt, Euer Lob ist uns, d. h. dem Kaiser und mir, so gleichgültig wie Euer Tadel, das erste erwarten wir nicht, den zweiten fürchten wir nicht. Herr von Bethmann-Hollweg oder sein Nachfolger werden dem Urteil des Reichstages nicht wieder mit dieser vollendeten Durchsichtigkeit begegnen. Wie gesagt, die nationalliberale Partei kann mit Genugtuung auf den Verlauf der von ihr eingeleiteten Aktion blicken. Wir dürfen hoffen, daß mit diesem Genehmigungsrecht des Reichstages ein wichtiger Schritt zur Reform des Systems unserer inneren wie auswärtigen Politik getan wurde. Am Reichstage wird es nun sein, dieses neue Recht mit Leben zu erfüllen, diese neue Verantwortung mit Ernst und Sachkunde zu übernehmen, um so den Nachweis zu führen, wie zweckdienlich und notwendig die Erweiterung dieses vorläufig auf koloniale Neuwerbungen oder Abtretungen beschränkten Mitbestimmungsrechtes des Reichstages auf das ganze Gebiet der auswärtigen Politik ist.

* Paris, 13. Nov. In der heutigen Sitzung des Kammerausschusses für Auswärtige Angelegenheiten betonten mehrere Redner, daß nach dem deutsch-französischen Vertrag sich die Verantwortung Frankreichs als Schutzherren auf ganz Marokko zu erstrecken habe, während nach dem spanisch-französischen Geheimvertrag von 1904 ein Teil Marokkos ausschließlich der spanischen Regierung unterworfen sein soll. Man muß sich fragen, ob unter diesen Umständen eine Ausübung des französischen Protektorats denkbar sei. Der Deputierte Ardoux drückte Zweifel über die Gültigkeit des spanisch-französischen Geheimvertrages aus und stellte den Antrag, vom Minister Aufklärung über den Ursprung dieses Schriftstückes zu verlangen. Dieser Antrag wurde vom Abgeordneten Demun bekämpft, der den Geheimvertrag als durchaus gültig bezeichnete. Obmann Deschanel sagte, es sei nicht Sache des Ausschusses, eine Untersuchung über den Vertrag einzuleiten oder das Vorgehen irgend

eines Ministers zu beurteilen, sondern dem Berichterstatter seine Aufgabe zu ermöglichen.

London, 14. Nov. (Von unserem Londoner Bureau.) Dem „Daily Telegraph“ wird mitgeteilt, daß der unionistische Abgeordnete Goldmann eine sehr wichtige Frage wegen der letzten Reichstagsrede des deutschen Kanzlers an den Minister des Auswärtigen richten werde. Es wird erwartet, daß Sir Edward Grey diese Gelegenheit benutzen werde, um eine sehr eingehende Antwort zu erteilen.

Alldeutsche Kundgebung an Reichskanzler und v. Lindequist.

Sonntag den 12. November fand in Düsseldorf eine aus allen Teilen von Rheinland und Westfalen überaus zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern des Alldeutschen Verbandes statt. In dieser Versammlung erstattete Herr Prof. Dr. Graf Du Ronkin-Edart aus München einen ausführlichen Bericht über das Thema: „Das deutsche Volk und das Marokko-Abkommen“. Im Anschluß an diesen Bericht wurden nach sehr lebhafter Aussprache auf Vorschlag des Redners unter stürmischen Beifall zwei Entschlüsse einstimmig gefaßt, von denen die eine mit besonderem Begleitschreiben dem Reichskanzler übermittelt wurde.

Das Begleitschreiben und die Entschlüsse lauten:

Im Auftrage der heute in Düsseldorf stattgehabten Versammlung rheinisch-westfälischer Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes beehre ich mich, Eurer Exzellenz die dort gefaßte Entschlüsse ganz ergebenst im Nachfolgenden zu unterbreiten.

Obwohl eine durch die gleiche Körperschaft des Alldeutschen Verbandes am 30. Januar 1910 gefaßte Entschlüsse, die sich gegen das auswärtige Amt richtet, den Unwillen Eurer Exzellenz hervorrief, glaube ich mich dem mir heute gewordenen Auftrage nicht entziehen zu dürfen, da ich es für meine staatsbürgerliche und vaterländische Pflicht halte, meinen Teil dazu beizutragen, daß Eure Exzellenz über die wahre Stimmung in den Kreisen unterrichtet werden, an deren anhebender Träne zu Kaiser und Reich, an deren opferwilliger Hingabe an Staat und Volk niemand zweifeln darf.

Entschlüsse I.

Die am 12. November 1911 in Düsseldorf zusammengetretenen rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes verurteilen die mit Frankreich über Marokko und die sogenannten Kompensationen abgeschlossenen Verträge als schärfste und erbittert in ihnen nicht nur eine schwere Schädigung im Hinblick auf die Auslieferung Marokkos an Frankreich, sondern zugleich eine beschämende Gerabehung der weltpolitischen Stellung des deutschen Reiches.

Die Vertrauensmänner bedauern, feststellen zu müssen, daß in den Kreisen, die sie zu vertreten haben, die Art und Weise, wie die Reichsregierung diese Angelegenheit behandelt hat, insbesondere das Hinwegsehen über die Wünsche der Mehrheit der vaterländisch Gesinnten, die öffentliche Unklarheit über die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes, endlich das über alle Befürchtungen hinaus lässliche Ergebnis der Verhandlungen der verantwortlichen Ratgeber der Krone am den Rest des Vertrauens gekostet hat.

Die Versammlung spricht die Überzeugung aus, daß mit dem jetzigen Abkommen über das Schicksal Marokkos nicht genügend entschieden ist, sondern daß berufene deutsche Staatsmänner in einer hoffentlich nahen Zukunft es durchsehen werden, daß unser Volk durch den Erwerb von West-Marokko die ihm zum Weiterleben nötige Siedlungszone erhält.

Entschlüsse II.

Die am 12. November 1911 in Düsseldorf tagenden rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes halten es für ihre Ehrenpflicht, dem bisherigen Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Exzellenz v. Lindequist, für seine in erster Stunde bewiesene Charakterfestigkeit zu danken, und sprechen die Überzeugung aus, daß aus dieser Tat eines seiner sittlichen und politischen Verantwortungen wirklich bewachten, hohen Beamten unserem öffentlichen Leben nur Segen und Vorteil erwachsen kann.

Deutsches Reich.

— Regierungsbillie. Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß auch denjenigen preussischen Schiffen, welche auf der Elbe und den märkischen Wasserstraßen infolge des diesjährigen Wassermangels ihre Fahrt einstellen mußten, je nach der Bedürftigkeit des einzelnen, die für die unterbrochene Fahrt bereits entrichteten Schleusengebühren ganz oder teilweise erstattet und die für die Fortsetzung dieser Reise auf

Seuilleton.

Städteausstellungen.

I.

Unsere Zeit ist ausstellungsfroh. Nicht weil sie in Ausstellungen Mittel sieht, der zeitgenössischen Kunst auf ihren vielverehrten Wegen zu folgen. (Wo verstaute sie ersthaft und über äußerliche Blauderei hinaus künstlerischen Erscheinungen näher zu treten?) Aber sie freut sich der Abwechslung, die sie ergeben. Ihre Menschen lieben diese Ausstellungen aus Wobensucht und in der Tageslaune, ein wenig die Kunstverständigen und Kunstliebhaber zu spielen, wie sie sich gern als Rufstübchen oder Theaterfunde ausgeben, den neuesten Subermann herabsehen und die leibbekannten Verse belächeln, um zu zeigen, wie sehr sie auf der „Höhe“ ihrer Zeit stehen.

Das Publikum findet sich aber bei Ausstellungen durchaus wohl. Aber Kunst und Künstler ist nicht geholfen. Die Maler klagen über Mangel an Teilnahme nicht allein, sie klagen sogar über Mangel an Material. Woher sollen sie alle die Werke nehmen, um nur einen Teil der Ausstellung zu bescheiden? (Zumal sich doch die Rahmen im Laufe der Jahre und durch das viele Wandern so stark abnutzen.) Manche helfen sich, indem sie zur Tugendware schreiben. Andere räumen ihre Ateliers und die Studierstube und bringen Skizzen, die ja heute beliebt sind. Die wenigen, die es nicht mit machen, merken am eigenen Leibe, wie sie sich schaden.

Das Ende ist ein Sinken des Qualitätsniveaus, das fast allgemeine Kennzeichen moderner Ausstellungen ist.

In diesem Ende geht weiter die Unpersönlichkeit dieser Ausstellungen. Denn woher sollen ihr die Verfassenden kom-

men? Gehört weiter die Fremdbildung die sie beherrscht. Das braucht nicht immer gleich stark gefühlt zu werden. Und große Ausstellungen sorgen sich ja durch die paar großen Namen, die ihrer Zeit zum Trost groß wurden und bleiben, für einige Stützpunkte des allgemeinen Abwärtsschlags; für gelegentliche Erhebung der mittleren Temperatur, die das ganze beherrscht. Bei kleineren wird der allgemeine Tiefstand der neuen Malerei fühlbarer; der Geist der Zeit lebendiger und ihre künstlerische Trostlosigkeit greifbarer.

Lokale Ausstellungen gehören — wenn sie nicht Berlin oder München zeigt — zu solchen kleineren Ausstellungen und zumeist in solche allgemeine Signatur. Denn wie viele Städte haben wir noch in Deutschland, die künstlerische Kultur genug haben, ihren Malern lebendigen Schatz und seelische Anregung durch sie zu geben; die noch aber genug Einseitigkeit ihres künstlerischen Willens und genug Einseitigkeit der Erscheinung verfügen, ihnen lebendiger Beiz zu werden? Wie viele, die scharfer eigener Profilierung, bewusster Betonung eigener Art nicht den allgemeinen niederten modernen Städteypus mit Kriegerdenkmal und Kaiserstandbild zu Hof und zu dem Bismarckdenkmal zu Fuß vorzögen?

Die Einwirkung solcher Gefinnung auf die Malerei ist klar und offen ersichtlich. Sie nivelliert auch die Gefinnung des Malers: sich selbst nicht bewußt, denkt sie nicht daran, nach künstlerischem Ausdruck ihrer eigenen Wesenheit zu fragen; hat sie keine Handhabe, ihn zu verstehen, wenn er vergeblich einmal sich hoch durchbricht.

Diese Einwirkung fördert aber nicht allein den Durchschnitt statt der Eigenart. Sie ist auch ein Symptom der modernen Malerei, die gerade davon ist, dem Stimmungsgelalt der deutschen Landschaft einen künstlerischen Ausdruck zu schaffen, der nie ganz erreichbar war; deren Vertreter nicht mehr die Malerei als den Grandfleur ihres Schaffens betrachten und festen Auges der Natur gegenüberstehen, wie sie um sie ist. Zeitsinn kam so dazu, den Berlinern die Schönheiten ihrer Sandebenen und

Riefernholungen zu entdecken, wie Millet den Parisern seine Bauern und die Liebe zum Brodem der Scholle aufzwang. Und dann Thoma — um ein süddeutsches Gegenbeispiel zu nehmen — könnte die Seinen die Reize der oberbayerischen Ebene schonen lehren. Aber wer kennt in Berlin Zeitsinn, wer in dieser oberbayerischen Ebene diesen Thoma? Wer sucht bei uns wie bei denen im Norden und fähigte, wenn er darauf traf, den malerischen Ausdruck süddeutscher oder nördlicher Art — wie sie in so manchen der neuen Maler lebendig ward und in so vielen anderen lebendig werden könnte, wenn sie auf Gegenliebe tröste. Wir berlei Klagen liegen sich noch einige Spalten füllen, wäre wie mit aller Kunstschreibererei, damit der einen oder der anderen Seite gehiert. Aber sie drängen sich doch zu lebendig auf, wenn man die vorliegende dieser Städteausstellungen,

die 13. Jahresausstellung der Frankfurter Künstler, im Frankfurter Kunstverein ansieht, und sie berühren gerade in Frankfurt zugleich schmerzlich genug, um aller Ruhlosigkeit zum Trost zum Sprechen zu zwingen.

Der Frankfurter Kunstverein hat diese Ausstellung durch ein angeesehenes Ausstellungsamt, durch Jury und Pängelkommission ins Werk setzen lassen. Er hat also alles getan, um eine charakteristische Probe der zeitgenössischen Frankfurter Malerei zu geben, so weit es auf ihn ankam. (Woche scheint auch der Kunstverein nicht zu zwingen.)

Aber es blieb bei der mittleren Temperatur. Der Erkenntnis, daß das moderne Frankfurt nicht allein durch ein Jahrhundert von seiner Zeit entfernt ist, da es eine einheitliche Kultur zu eigen hatte. Frankfurts Bürgerchaft hat sich rübrig im Geschäftlichen gezeigt, und sich an die Verhältnisse der werdenden Weltstadt mit außerordentlichem Geschick acclimatisiert. Ein Aber, wenn die heimliche Malerei — einer der Mittelpunkte der Kunstpflege — als Spiegelbild der künstlerischen Interessen betrachtet werden kann — so ist es die Liebe zu Kunst und Künstlern tiefstink geworden.

Wo hat heute der Handwerker seinen Platz?

Handwerker! Kollegen! Eure Arbeitsstätte ist heute nicht die Werkstatt, sondern das Wahl- und Agitationslokal.

Heute ist der Stimmzettel Euer bestes Handwerkszeug. Nützt es gut!

Wen Ihr wählen und für wen Ihr agitieren sollt? Unnötige Frage! Seht Euch die Vorschlagslisten der einzelnen Parteien an und die Antwort ist gegeben.

Die Sozialdemokratie kann für einen Handwerksmeister nicht in Frage kommen.

Das Zentrum hat Handwerker erst an dritter Stelle, an der sie aber kaum Aussicht auf Sieg besitzen.

Die fortschrittliche Volkspartei hat die Handwerker erst an vierte und fünfte Stelle usw. gesetzt. Wir wollen uns eines Urteils, inwieweit sie hier die Möglichkeit haben, gewählt zu werden, enthalten.

Die Nationalliberale Partei hat **einen hervorragenden Vertreter des Handwerks an allererste Stelle gesetzt.**

Weitere Handwerkervertreter stehen ebenfalls an sehr guten Plätzen. Dies sagt genug.

Jeder Handwerker, der die Interessen seines Standes wahren will, wird wissen, was er zu tun hat.

Wie ist das Handwerk von den verschiedenen Parteien in der dritten und zweiten Klasse behandelt worden?

In der dritten Klasse wurden ausschließlich Arbeitnehmer gewählt.

In der zweiten Klasse war es nur die nationalliberale Partei, die Vertreter des Handwerks so platzierte, daß sie nicht nur gewählt werden konnten, sondern gewählt werden mußten.

Wie war es bei den anderen Parteien? Von ihnen sind die Handwerker bei der Aufstellung der Listen an Stellen gesetzt worden, an denen ihr Durchfall von vornherein sicher stand. Das sind unbestreitbare Tatsachen, die nicht in Abrede gestellt werden können.

Handwerker! Kollegen! Bedürft Ihr angesichts dieser Verhältnisse noch einer weiteren Aufklärung, wen Ihr wählen müßt? Wir glauben nein! Wollt Ihr Euch nicht selbst schädigen, wollt Ihr Eure Interessen wahrnehmen,

dann müßt Ihr Mann für Mann für die Listen der nationalliberalen Partei eintreten.

Mehrere Handwerker.

Der Ober oder den märkischen Wasserstraßen etwa noch fällig werdenden Abgaben ganz oder teilweise erlassen werden können. Für die auf der Ober verkommerten Schiffer war ein gleicher Abgabenerlaß schon früher bewilligt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ferner angeordnet, daß den durch die niedrigen Wasserstände dieses Jahres in ihrem Nahrungsstande bedrohten preussischen Privatschiffen die Liegegelder in den staatlichen Ober- und Elbhäfen für die Zeit bis zum Beginn der Schifffahrt im Frühjahr 1912 um zwei Drittel der tarifmäßigen Abgaben ermäßigt werden.

Badische Politik.

Nationalliberale Kandidatur im Landtagswahlkreis Nechl.

— Nechl, 13. Nov. Durch einstimmigen Beschluß des nationalliberalen Bezirksvereins Nechl wurde Bürgermeister Dietrich, Nechl, die Kandidatur zur Zweiten Kammer angetragen. — In den Abg. Sängern ist aus seinem bisherigen Wahlkreis folgendes Schreiben ergangen: Der Vorstand des nationalliberalen Bezirksvereins Nechl hat in seiner Sitzung vom 11. einstimmig beschlossen, seinem bisherigen so erfolgreichen Vertreter in der 2. Kammer der Landstände den warmsten Dank für die treue, unermüdete Arbeit im Interesse des Bezirks auszusprechen. Er verbindet damit herzlichsten Glückwunsch zu der ehrenvollen einstimmigen Wahl zur 1. Kammer. Möge Ihnen auch auf diesem neuen Feld der Tätigkeit ein reicher Erfolg beschieden sein.

Bürgerausschufswahlen.

□ Furtwangen, 13. Nov. Die Bürgerausschufswahlen der 2. Wählerklasse, die heute stattfanden, endeten mit einer Niederlage des Zentrums. Es erhielten die vereinigten Liberalen 8 Sitze, die Sozialdemokratie 2 und das Zentrum nur 10 Sitze. Zusammen mit dem Ergebnis der 3. Wählerklasse haben die Nichtzentrumsparteien bisher 4 Sitze mehr wie das Zentrum. In der 1. Wählerklasse wird mit dem Sieg der Liberalen gerechnet, sodas man annehmen darf, daß die Majorität des Zentrums im hiesigen Gemeindeparlament endgültig gebrochen wird. Die Wahl ist besonders gekennzeichnet durch das starke Anwachsen der liberalen Stimmen, ein Erfolg, der in erster Linie der unermüdeten Arbeit der hiesigen natlib. Organisation, des liberalen Volksvereins, zuzuschreiben ist.

Was allgemein gefeiert, scheint die schöngeglückte Vollendung und salobhafte Ausgeglichenheit. Und die Freude am Stoff und Gegenstand herrscht über die Freude am Wohlstand der Linien und den Klang der Farbe, die die neue Malerei weckt. Es scheint kein Zufall, daß das Genrebild abstrakterer Beschmaus in seiner neuesten Malerei hier eine nicht geringe Rolle spielte und die Epigonen einer dichterisch verklärten Romantik in ihr noch öfters sich zeigen als man es heute noch gewohnt ist. Und auch nicht, daß das Porträt zuerst auf die vornehme Bildwirkung angelegt wird und das elegante Stillleben besondere Pflege findet. An Wilhelm Steinbansens Name — der von früherer Zeit her noch guten Klang hat — braucht man dabei für die Landschaft nur zu erinnern. In seiner Richtung bewegen sich D. Bursch, der für einen Abend am Wasser einige feine Lände fand, und S. Dümmler, zwei Drifter der Landschaft. Seiner Art nähert sich weiter noch A. Speersdorfer mit einem Raubgang, der im Motiv an den ebenfalls ähnlich gearteten W. Firtle erinnert; wendet sich aber mit einer Hafenpartie aus Mainz zugleich der stimmungsfuchenden jungen Interpretation bewegter, bufterfüllter Wasserbilder zu.

Wenige streben daneben zur neuen Malerei; keiner von ihnen mit der revolutionären Kühheit, die Neues ankündigt; wenige mit dem Gepräge der starken, eigenwilligen Persönlichkeit.

Phil. Brand mag als solche noch am ehesten genommen werden. Er löst das Gegenständliche in die darum gemalte Atmosphäre, ist farbig und hell, und liebt es, Linien und Formen in ein Spiel von Lichtern und Schatten zu wandeln, das laute, fröhliche Farbigkeit, wenn auch keine volle Ruhe der Gesamtwirkung und in sich ruhende Sicherheit der Form erlaubt. Leicht, fliehender gibt sich Karl Klimsch (Wilmersdorfer) und auch neben ihm bietet Klein u. Diebold (Berlin) eine außerordentliche Hülle und Kraft der Farbenphantasie und eine üppige Blüte leuchtender Farben, mit denen er die farbenschwere Atmosphäre des Südens nachschafft. Beachtet man außer ihnen noch besonders das ziemlich leb-

Die Revolution in China.

Deutschlands Haltung.

In der japanischen Presse werden Mitteilungen verbreitet, denen zufolge Deutschland die Absicht haben soll, sich in die chinesischen Wirren einzumischen. Es entbehrt das, nach einer halbamtlichen Verlautbarung, jeder Begründung, denn wir haben einzig und allein ein Interesse daran, daß die Ruhe und Ordnung in China sobald wie möglich wieder hergestellt werde. Wenn es jetzt gelingt, für das chinesische Reich eine neue Organisation zu schaffen, die die Chinesen befriedigt und dem Auslande für seine von China eingegangenen Verpflichtungen Sicherheit bietet, so wird alles erreicht sein, was wir nur wünschen können. Der bisherige Verlauf der Revolution, der sich von allen Feindseligkeiten gegen Ausländer fernhielt, läßt die Aussicht hierfür als nicht unberechtigt erscheinen, namentlich, wenn eine so mächtige Persönlichkeit wie Quanshilai in eine leitende und maßgebende Stellung eintritt.

Quanshilais Einzug in Peking.

London, 14. Nov. (Von unserm Londoner Bureau.) Ueber den Einzug Quanshilais in Peking telegraphiert der dortige Vertreter der „Daily Mail“, daß aller erdenkliche Pomp dabei entwickelt wurde. Die Spannung und Erwartung war umso größer, als niemand etwas über das Ergebnis seiner Unterhandlungen mit dem Führer der Rebellen weiß. Quanshilai brachte eine Abteilung von 2000 Soldaten mit und nicht weniger als 4 Eisenbahnzüge begleiteten ihn auf der Fahrt von Hankau nach Peking. Der Staatsmann schien sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Man bemerkte wenigstens nichts von dem geheimnisvollen Zuscheiden, weshalb er seinerzeit in die Verbannung geschickt wurde und wiewegen er sich solange weigerte, die Verwaltung anzunehmen, die ihn neuerdings an die Spitze der Regierung gesetzt hat. Es wurden große Vorsichtsmaßnahmen für die Sicherung der Regierungsbeamten getroffen, die mit vielen Europäern zusammen auf dem Bahnhofe die Ankunft Quanshilais erwarteten. Quanshilai begrüßte zuerst lächelnd die Europäer. Er trug die gelbe Jacke, das Symbol der höchsten militärischen Auszeichnung, welche der Chinese erhalten kann und die dem Befehlshaber das Recht über Leben und Tod verleiht. Nicht neben ihm standen sechs Decker von riesiger Gestalt, von denen jeder ein mächtiges Nichtswort trug. Der Wagen, in welchem Quanshilai in die

Stadt fuhr, wurde von einer starken Abteilung Soldaten eskortiert. Tausende und Abertausende standen in den Straßen, um den großen Staatsmann zu begrüßen, auf den sich jetzt aller Augen richteten als den letzten Helfer in der größten Not.

Der genannte Korrespondent weist auch darauf hin, daß Quanshilai jetzt auch den Oberbefehl über die Truppen in der Hauptstadt besitzt, sich also einer unbegrenzten Machtvolle erfreut. Gestern Abend hatte er eine Audienz beim Regenten.

In einem Edikt, das gestern erlassen wurde, wird ein bezeichnender Unterschied zwischen der Partei der Reformen und derjenigen Partei gemacht, welche versucht, die Mandschudynastie zu vertreiben. Den ersteren wird in dem Edikt zugesprochen, daß sie Stellungen im Dienste des Staates erhalten sollen, während den anderen, die den Untergang des Reiches anstreben, nur Verzeihung gewährt werden soll, wenn sie sich freiwillig unterwerfen.

Der Generalappell im Ballhaus.

Die öffentliche Wählerversammlung, die die Nationalliberale Partei gestern als am Vorabend der Wahl der ersten Wählerklasse im Ballhaus veranstaltete, nahm ebenfalls einen ausgezeichneten Verlauf. Wenn auch der Besuch naturgemäß nicht so stark war wie bei der letzten großen Versammlung im gleichen Raum, so kann doch festgestellt werden, daß die Parteifreunde zahlreich erschienen waren. Die vortrefflichen Ausführungen der beiden Referenten wurden mit großem Interesse entgegengenommen und fanden viel Beifall.

Herr Landtagsabgeordneter König

eröffnete die Versammlung um 9 Uhr mit einigen herzlich begrüßenden Worten und unter Hinweis darauf, daß die Nationalliberale Partei es für ihre Pflicht erachtet habe, am Vorabend der Wahl noch einmal zu einem Generalappell einzuladen.

Herr Stadtrat Dr. Alt

führte folgendes aus: Es wäre uns allen gewiß lieber gewesen wenn wir uns heute Abend nicht noch einmal hätten an dieser Stelle versammeln müssen. Klein die uns am nächsten stehende Partei hat es für nötig erachtet, am heutigen Abend noch einmal einen Generalappell an ihre Parteifreunde zu richten. Da konnte für uns kein Zweifel sein, daß auch wir noch einmal eine Versammlung abhalten mußten, nicht deswegen, weil es nötig wäre, Ihre Ge-

Figuren singen und sprechen Münchener Opern- und Schauspielstücke.

Alexander Moissi in Mannheim.

Das wird geschrieben. Der Rezitationsabend von Alexander Moissi, dem bedeutenden und so beliebten Mitglied des deutschen Theaters in Berlin findet am Dienstag den 20. November im Musiksaal statt. Zum Vortrag hat der Künstler gewählt: Die Best in Vergamo v. J. P. Jacobsen, Jesus der Künstler (Traum eines Armen) v. Rich. Dehmel; Die Sonne sinkt v. Nietzsche; Michelangelo von Cour. Ferd. Meyer und Goethes Faust 2 Teil 5. Akt. Moissis Schauspielkunst zu bewundern hatten wir wiederholt Gelegenheit. Den Künstler aber als Rezitator hier zu hören, dürfte ein hoher Ausgenuß werden. Kartenerwerb bei Bedarf.

Konzertchronik.

Wir verweisen wunschgemäß nochmals auf das Konzert des Herrn Hans Vogt am Mittwoch den 15. November, abends 8 1/2 Uhr im Musiksaal. Mitwirken werden Frä. Rosa Zimmermann (Gesang), Herr Hofmusikant Felix Anger (Violine) und Frä. Stephanie Pelissier (Klavier).

Mahlereibekannt.

Das wird geschrieben: Es hat sich bei einer Reihe von Eboranmeldungen herausgestellt, daß die Verteilung der Adressen oder der Stimmgattung unvollständig ist. Es wird nochmals gebeten, bei den etwa noch ausstehenden Anmeldungen Adresse und Stimmgattung genau anzugeben, damit die Probekarten richtig bestellt werden können und die Eboranmeldung keinen Schwierigkeiten unterliegt.

Das nicht doch genug anerkennend künstlerischen Interesse hat Frä. Frau Anna Rodt-Oetudt in lebendwärtiger Weise bereit erklärt, mit der Rezitation ihrer Schülerinnen im Vor der 8. Symphonie mitzuwirken.

Anmeldungen von Damenstimmen (speziell Alt) sind noch willkommen.

Baden-Badener Musiknotizen.

Auch in dieser Winter-Saison werden, so wird uns geschrieben, eine Reihe von Abonnementskonzerten vom städtischen

hafte Temperament Ugi Vatterbergs und A. Babberjer, der nach des Schwelers Amiet Art aus rasch hingeschriebenen Farben immerhin erträgliche und in der Form fest zusammengesetzte Akkorde zusammenfügt, den schillernd wichtigsten Früh Früh und die malerisch frischen E. Weithan und vielleicht auch noch A. Oppenheim, so hat man die einigermaßen abseits von den viel betretenen Wegen Wandelnden so ziemlich beisammen.

Frankfurt reichbewegte Straßen und malerisch-reizvolle Wassen spiegeln sich in einem — an Pissarro orientierten — Straßenbild J. Marx's.

Sonst ist die Ausstellung trotz der Liebe, die sie schuf, eben nur durch die allgemeinen Ergebnisse merkwürdig, wie sie oben angedeutet wurden. Aber könnte sie nicht eben darum trotzdem fruchtbar werden? Dr. H.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Nachr.

Das für Mittwoch, den 22. November angeordnete Gastspiel der Kammerlängerin Sigrid Kruecklen und das der Längerin Rita Sachetto am Freitag, den 24. November finden außer Abonnement halt. In ersterer bleibt den Abonnenten der Akt. C. zu letzterer jener der Akt. D das Vorankrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Freitag, den 17. November, mittags 1 Uhr gewährt. Abonnementbesitzer nimmt an diesen beiden Vorstellungen die Vorbestellung schriftlich mittels Bahnkarten entgegen. Die bereits mitgeteilt wurde, acht Mittwoch, den 15. ds. Salub. Soens große Oper „Samson und Dalila“ neu einstudiert in Szene.

Marionetten-Theater Münchener Künstler in Mannheim.

Am Mittwoch den 15. November, abends 8 Uhr, findet die Eröffnungsvorstellung im Versammlungssaal des Rosengartens statt. Gegeben wird: das romantisch-satirische Puppenpiel: „König Violon und Prinzessin Marinette“ von August Rahlmann und darauf „Die Nürnberg'sche Puppe“, jene reizende komische Oper von Adam, dem Komponisten des „Postillon von Lonjumeau“, die wie für Puppen geschaffen scheint. Für die

Der Schuldenabzug bei der Gemeindebesteuerung.

Die „Neue Bad. Landeszeitung“ bringt in ihrem gestrigen Abendblatt nochmals einen Artikel über die Behandlung des Schuldenabzugs im badischen Landtag. Sie sagt natürlich, daß die fortschrittliche Volkspartei mit ihren merkwürdigen Darlegungen im Rechte sei. Den Beweis dieser Behauptung erbringt sie dadurch, daß sie die Vorgänge vom Jahre 1910 mit den Vorkommnissen vom Jahre 1906, also 4 Jahre vorher, verquidelt. Wir lehnen es ab, heute näher auf diese Dinge einzugehen. Jeder Wähler weiß, was er von dem Vorgehen der fortschrittlichen Volkspartei zu halten hat. Wir sind überzeugt, daß diese Manipulationen der fortschrittlichen Volkspartei nicht eine einzige Stimme bringen werden. Das Gegenteil wird der Fall sein.

In nationalliberalen Kreisen, das können wir der „Neuen Bad. Landeszeitung“ versichern, wird dieses unschöne Vereintragen von Vorgängen im badischen Landtage aus dem Jahre 1906 in die heutige Wahlbewegung auf das schärfste verurteilt. Es sind darüber harte Worte gefallen. Wir wollen sie nicht wiedergeben, um nicht am letzten Tage der Wahlbewegung unnötige Schärpen und Verstimmungen herbeizuführen. Etwas Gutes hat aber die fortschrittliche Volkspartei mit ihrer unrichtigen Darstellung der Verhandlungen des badischen Landtages in der Frage des Schuldenabzugs nicht geschaffen. Ein hervorragender Nationalliberaler bezeichnet dieses Vorgehen mit den Worten

„unlauterer Wettbewerb“.

Wir können diesen Worten nur zustimmen.

Die Wähler werden heute schon die richtige Antwort zu geben wissen.

Manung zu stiften. Ihnen nochmals das zu sagen, was schon so oft gesagt worden ist, sondern damit es nicht scheint, als ob wir nicht mit der gewohnten Energie am Werke wären. Es hat sich aber bei dieser Gelegenheit ein neues Verhältnis ergeben zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und uns. Bisher waren wir darüber einig, daß ein feindseliger Kampf zwischen beiden Parteien nicht stattfinden sollte, sondern daß jede für sich versuchen sollte, die größte Zahl von Wählern auf ihren Stimmzettel zu vereinnamen. Allein in der letzten Zeit, während der Wahlbewegung für die 1. Klasse hat sich dieses Verhältnis doch etwas verschoben. So hat es z. B. bei dem Wahltraf der fortschrittlichen Volkspartei für die 2. Klasse noch geheißen: Bei dieser Bürgerauswahlgewahl aber werden wir und die nationalliberale Partei deshalb getrennt marschieren, weil mit Hilfe des Proportionalstems unser Stärkeverhältnis geprüft werden soll.“ Heute heißt es: „Bei dieser Kommunalwahl sind die Nationalliberalen eben doch unsere Gegner, die den rechten Flügel des Liberalismus repräsentieren, während wir den Linken Liberalismus vertreten.“ — R. S.! Das ist ein deutlicher Ausdruck dafür, daß man bei dieser Gelegenheit in einen Kampf mit uns einsteigen wird. In der Folge sind aber auch noch weitere Erscheinungen zutage getreten, die uns klar machen, daß wir morgen in der fortschrittlichen Volkspartei einen hauptsächlichsten Gegner zu erwarten haben. Es liegt dies ja bis zu einem gewissen Grade in der Natur der Dinge, aber es hätte doch nicht zu feindseligkeiten zu führen brauchen. Eine Woche oder erblicke ich in einem Artikel der Neuen Bad. Landeszeitung, der mit etwas übertriebener Geschicklichkeit die Verdienste hervorhebt, die sich mein lieber Kollege Vogel durch eine große Rede im Landtag für den Schuldenabzug bei der Besteuerung der Grundstücke erworben habe. Daß man Verdienste für sich beansprucht, die man sich tatsächlich erworben hat, ist in der Ordnung; aber ich finde, man ist darin hier etwas zu weit gegangen. Man haben wir hier zu unserer Ueberrassigung Unterstützung gefunden von einer Seite, auf die wir zu allererst gerechnet hätten, nämlich von ultramontaner Seite. Das Neue Mannheimer Volksblatt meinte, daß Herr Vogel damals eine in der Sache zweifelslos gemachte Rede zum Fenster hinausgeschleudert habe. Und wir dürfen betonen, daß die große Mehrheit der nationalliberalen Partei im Landtag ebenfalls energisch für diesen Schuldenabzug war, daß es aber zu der Zeit, als Herr Vogel seine Rede hielt, durch die Gestaltung der Verhältnisse schon unmöglich geworden war, den gewünschten Erfolg zu erzielen. Ferner ist heute in der Neuen Bad. Landes-Ztg. ein Artikel erschienen, der Bestellungen unserer Pressen als „Inländer“ bezeichnet hat, weil darin geltend gemacht worden war, daß 3 Handwerker Kandidat hätten, durch unsere Liste in der 1. Klasse in den Bürgerauswahlgewahl zu werden. Das war ungeschön! Doppelt ungeschön, wenn man erwägt, daß der General-Anzeiger diese Mitteilung gar nicht von sich aus gemacht hätte, sondern, daß er dabei zurückgegriffen hatte auf einen Artikel der Volkstimme und nur diesen zitierte. Die Volkstimme war es, die geäußert hatte, daß wir 3 Handwerker in den Bürgerauswahlgewahl bringen könnten. Und diese Prophezeiung der Volkstimme wollen wir uns zu eigen machen! Wenn ein so scharfer Gegner, wie die Sozialdemokratie es ist, selbst meint, daß wir 10 Mann auf jeder Liste erhalten können, dann ist es für uns eine bringende Aufgabe, dieses Ziel zu erreichen. Ganz besonders wird

es aber Sache der Handwerker sein, uns zu ermöglichen, daß wir diese Vorhersage auch einlösen. Noch kein einziger Handwerker ist von den anderen Parteien in den Bürgerauswahlgewahl gebracht worden, während wir schon in der zweiten Klasse 2 Vertreter des Handwerkerstandes durchgebracht haben, von denen man erwarten darf, daß sie den Handwerkerstand zu vertreten wissen. In der ersten Klasse aber haben wir weitere 3 tüchtige Handwerkervertreter aufgestellt, die nach unserer Meinung sämtlich die Aussicht haben, gewählt zu werden. Bei zweien ist dies überhaupt unbestreitbar, und Herrn Nikolaus haben wir auf einer Liste an erster Stelle aufgestellt.

R. S.! Nicht wir sind es, die eine gewisse Antipositiv in diese Wahl in letzter Stunde hereingetragen haben. Ich will mich aber dennoch bemühen, so objektiv wie möglich zu sein, wenn ich nun die nicht ganz leicht zu beantwortende Frage auseinandersehe, was aus von der fortschrittlichen Volkspartei auf dem Rathaus unterrichtet. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die nationalliberale Partei im Reichstage oder im Landtage gegenüber den anderen Parteien ein festes Gepräge, einen festen bestimmten Charakter hat. Auf dem Rathaus jedoch sind wir in der ganzen Zeit in der ich die Ehre hatte, dem Kollegium anzugehören, in sehr ähnlichen Bahnen geschritten, wie die fortschrittliche Volkspartei. Es besteht aber anbauend ein großer Unterschied. Es besteht in der Idee, von der die Partei getragen wird. Auch die anderen Parteien werden für sich in Anspruch nehmen, vielleicht sogar Männer der Sozialdemokratie, daß sie eine nationale Gesinnung haben, und wir sind weit davon entfernt, so irgend jemand abzuprechen, der sie von sich behauptet, im Gegenteil, wir freuen uns darüber, wenn er es tut. Aber in einem Punkte sind wir doch verschiedener Auffassung.

Werfen Sie einen Blick zurück auf die Geschichte der nationalliberalen Partei, werfen Sie einen Blick zurück auf ihren Zusammenhang mit dem Schaffen des großen Kanzlers, so werden Sie finden, daß sie nie zu irgendeiner Zeit das Einzelinteresse einer Klasse den nationalen Interessen, den Interessen der Gesamtheit vorangeht hat. Wir dürfen es daher als das eigentümliche Wesen unserer Partei in Anspruch nehmen, daß wir grundsätzlich an politischen Fragen schon von vornherein aus dem Gesichtspunkt des nationalen Interesses herkommen, d. h. des Interesses der Gesamtheit und nicht Einzelner. Es ist ja gesagt worden, daß Industriekreise die natl. Partei nach der Seite einer Interessenspolitik hinabgedrückt hätten. R. S.! Es mag vielleicht der ober jeder Industrielle oder Großkaufmann solche Wünsche geäußert haben; die Partei als solche hat sich niemals dazu mißbrauchen lassen. Sie war immer diejenige Partei, die ihren Blick erst gerichtet hat auf das Gesamtwohl, auf die Entfaltung der nationalen Idee, auf die Entfaltung der nationalen Wohlstandes der Gesamtheit. Das dabei die Industrie in Deutschland ein ganz speziell bedeutender Faktor war, das versteht sich für einen Bürger der Stadt Mannheim ganz von selbst. Aus diesem Gesichtswinkel müssen wir aber nun ganz speziell in der 1. Klasse des Bürgerauswahlgewahls die Interessen der Stadt Mannheim betrachten. In der 1. Klasse sind diejenigen, die darauf Anspruch haben, zur vollen Geltung gelangt, in der zweiten Klasse mehr, als vielleicht zu erwarten war. Jedenfalls ist die Sozialdemokratie mit 28 Man-

daten auf dem Rathaus vertreten. An uns liegt es nun möglichst in der 1. Klasse das Erwartete in vollem Maße zu erreichen. Es mag unter allen Umständen verhindert werden, daß die Sozialdemokratie im Bürgerauswahlgewahl eine gewisse Majorität vielleicht die volle Majorität für sich erringen kann.

Die nationalliberale Partei ist wie im Reichstage als auch im Landtag infolge ihrer alten Traditionen, infolge ihrer Zweckbestimmung eine Mittelpartei. Wer das Gesamtwohl vor allem ins Auge faßt in Staat und Gemeinde, der kann nicht anders als einer Mittelpartei angehören, und wenn gesagt worden ist, dieser oder jener Nationalliberale habe eine unsichere Haltung gegenüber der oder jener Frage eingenommen, so liegt es im Wesen einer Mittelpartei, daß ein solcher Eindruck entstehen kann. In Wahrheit kommen bei jeder anderen Partei gerade so wie bei uns Meinungsverschiedenheiten vor, man bemerkt dies nur weniger, weil ihre ganze Stellung schon eine mehr einseitige ist. Was die Gesamtheit unserer Partei betrifft, so ist es bei ihr, als einer Mittelpartei, natürlich, daß sie nicht von vollkommener Einheitsfront in dem Sinne sein kann, sondern Elemente vereinigen muß, die zumteil mehr nach rechts, zumteil mehr nach links neigen. Dem muß sie diese Gegensätze eben vereinen, und sie hat dies allermeistens auch in befriedigender Weise erreicht.

Der Wahlausflug der fortschrittlichen Volkspartei sagt, die Nationalliberalen repräsentieren den rechten Flügel des Liberalismus, während sie den Linken Liberalismus vertreten. Im allgemeinen wird das ja als richtig angenommen werden dürfen. Allein mit einem so kurzen Schlagwort läßt sich die Sache denn doch nicht abtun. Im Gegenteil wird darauf hingewiesen werden dürfen, daß es Fälle gegeben hat, wo wir vielleicht liberaler waren als die Fortschrittler, und solche Fälle sind namentlich vorgekommen, wo soziale Fragen behandelt wurden. Das Eigentümliche unserer Partei besteht eben auch darin, daß wir der sozialen Frage ein weitgehendes Interesse entgegenbringen und stets entgegengebracht haben. Dieses spezielle Interesse, das die Mitglieder unserer Partei veranlaßt hat, der Gesamtheit mitunter große Opfer aufzuopfern, wurzelt jedoch in dem nationalen Gedanken, den wir für uns in Anspruch nehmen. Man kann sozial sein, als allgemeiner Menschlichkeit. Ich weiß aber nicht, ob diese soziale Gesinnung eine so feste Wurzel hat, als wenn man sozial ist, weil man sich sagt: „Der Mann, der neben mir steht, ist ein Volksgenosse“, und weil man ein ganz spezielles Interesse daran hat, daß alle Volksgenossen möglichst glücklich und zufriedener sind.

Nach hier ist es die nationale Idee, die uns befähigt, alle Opfer im Interesse der Gesamtheit und namentlich im Interesse des Arbeiterstandes zu bringen. Aus welchem Motive diese sozialen Opfer gebracht werden, ist übrigens gleichgültig; Tatsache ist, daß die nationalliberale Partei sie immer gern und freudig gebracht hat. Es ist aber an dieser Stelle schon zu ärgern ausgesprochen worden, daß die Grundidee, auf der diese Opfer gebracht werden können, keine andere ist, als das Wohlwollen der Industrie, und ganz besonders muß dies einleuchten in einer Stadt wie Mannheim. Das Gedeihen der Industrie in Mannheim, ihre fortgesetzte Weiterentwicklung ist das eigentliche Ziel, das wir uns fortgesetzt vor Augen halten müssen. Wenn dieser Fortschritt nicht ein anhaltender ist, dann wird es nicht möglich sein, den sozialen Aufgaben gerecht zu werden, die die Gemeinde an uns stellt. Sie alle wissen, wie exponiert die Stellung Mannheims ist, daß wir eine große Steuerlast zu tragen haben. Ich habe nun in einer früheren Versammlung darauf hingewiesen, daß die allgemeinen Fortschritte, die die Stadtgemeinde in der letzten Zeit gemacht hat, nicht mehr so glänzend wäre, wie in der ersten Zeit der Anlage unserer Industriehäfen. Diese Worte sind zum Teil mißverstanden worden.

Wenn ich gesagt haben sollte, was damals in einem Artikel zu lesen war, daß in der letzten Zeit keine neuen Betriebe hier errichtet worden seien, so ist dies unrichtig. Wir haben in letzter Zeit eine neue große Anlage der Werkzeugmaschinenfabrik Hommel hierher bekommen, und auch die Streckwerke haben ihre Anlagen bedeutend vergrößert. Aber es bleibt doch dabei, daß die Gemeinde-Vertretung von Mannheim mit großer Sorge darüber wachen muß, daß keinerlei Erschwernung für ein weiteres Wachsen und Gedeihen in Mannheim eintreten wird.

(Der Schluß der Rede folgt in der Abend-Kammer.)

Der Zarungologe Bernhard Bränkel 1.
In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verstarb der Geheimrat Professor Dr. Bernhard Bränkel, der langjährige Vertreter der Zahnklinik an der Berliner Universität. Bränkel hat sich vor allem im Kampfe gegen die Tuberkulose große Verdienste erworben.

Hörn Björnson — Kinodirektor.
Wenn man dem Kopenhagener Korrespondenten der norwegischen Zeitung „Dagbladet“ glauben darf, so wird dem „L. C.“ geschrieben, will der Sohn Björnsteine Björnsons, der Lange das Nationaltheater in Christiania geleitet hat, zum Kino übergehen. Er soll dem genannten Journalisten, dem man die Verantwortung dafür überlassen muß, folgendes gesagt haben: „Ich finde, es wäre das Richtige, in das Lager des Feindes überzugehen und Nutzen aus den Vorteilen zu ziehen, die er zu bieten hat. Ich möchte ein kleines Biographentheater einrichten, sozusagen ein nationales Kino begründen. Soviel steht fest: Die Schauspieler würden unendlich viel durch das Auftreten vor der Biographenlampe lernen. Ich habe es selbst versucht und kann versichern, daß für das Kino nur die feinste, vollendetste mimische Kunst gut genug ist.“

Kleine Mitteilungen.
Aus Zell i. B. wird geschrieben: In diesen Tagen konnte die Frau des J. B. hier mit seiner Truppe spielenden Theaterdirektors Vertbold ein seltenes Jubiläum begehen. Die alte Dame feierte nämlich die Wiederkehr des Tages an dem sie vor 60 Jahren die Bretter, von denen man sagt, daß sie die Welt bedeuten, betreten hat. Frau Vertbold ist auch heute noch ihrem Beruf treu.

Fünf Jahre deutscher Konistenbund. Unter diesem Titel erscheint soeben eine von der Ortsgruppe München des deutschen Konistenbundes (Geschäftsstelle Weintr. 8/1 München) herausgegebene Broschüre, in welcher die Gründung des deutschen Konistenbundes und die Tätigkeit Prof. Dardels, Pastor Mathofs, Dr. C. Hornsfer und anderer Führer dieser Organisation eingehend besprochen wird.

Herr Handwerkskammersekretär Haufer,
der alsdann das Wort nahm, führte folgendes aus:
Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Wenn ich es übernommen habe, dem Wunsche unseres Vorstandes entsprechend, bei der heutigen Versammlung über einige programmatische Forderungen des Gewerbe- und Handwerkerstandes zu sprechen, so bin ich mir der Schwierigkeit meiner Aufgabe wohl bewußt, ich glaube aber trotzdem, daß an mich ergangene Aufforderung nachkommen zu sollen in der Hoffnung, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die wirtschaftliche Lage eines Standes zu lenken, der zwar eine ruhmreiche Vergangenheit hat, in unserer modernen Zeit aber nicht immer und überall die richtige Einschätzung, Würdigung und Beachtung erfährt, für den und seine wahren Interessen die nationalliberale Partei stets eingetreten ist.
Wohl auf keinem Gebiet unseres gesamten Wirtschaftslebens

Der Zarungologe Bernhard Bränkel 1.
In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verstarb der Geheimrat Professor Dr. Bernhard Bränkel, der langjährige Vertreter der Zahnklinik an der Berliner Universität. Bränkel hat sich vor allem im Kampfe gegen die Tuberkulose große Verdienste erworben.

An den Detaillistenstand

wendet sich ein Aufruf der Fortschrittlichen Volkspartei in der gestrigen Abendnummer der „Neuen Bad. Landeszeitung“. Wir sind nicht so engherzig wie dieses Blatt, es der Fortschrittlichen Volkspartei übel zu nehmen, wenn sie für ihre Listen unter den Detaillisten Propaganda macht. Das ist ihr gutes Recht, und es fällt uns nicht ein, dieserhalb, wie dies die „Neue Bad. Landeszeitung“ uns gegenüber tut, gleich mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu drohen. Wer für die Listen der Fortschrittlichen Volkspartei stimmen will, möge es tun. Wir aber stehen auf dem Standpunkt, daß die Detaillisten auf diese Weise ihre Interessen nicht wahren, sondern daß sie dies nur dann tun, wenn sie die nationalliberalen Listen wählen.

Warum hat übrigens, so fragen wir, die fortschrittliche Volkspartei, wenn Sie auf die Wahl des Herrn Rechtsanwalt Dr. Seelig als Vertreter der Mannheimer Detaillisten ein so großes Gewicht legt, diesen Herrn, den wir übrigens sehr hoch schätzen, nicht an eine bessere Stelle gesetzt? Darüber können doch Zweifel nicht bestehen, daß die siebente Stelle, an der sich Herr Dr. Seelig befindet, bei der Fortschrittlichen Volkspartei ausichtslos ist. Hier stehen doch Worte und Taten in grellem Widerspruch. Die Detaillisten wählen deshalb nationalliberal.

Sind in den letzten Jahren so tief einschneidende Veränderungen eingetreten als auf dem des gewerblichen Mittelstandes, des Handwerks. Die Benützung der Dampfkraft und der Elektrizität, die Einführung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit haben eine vollständige Umgestaltung der Produktion und des ganzen Erwerbslebens veranlaßt und durch das Zusammenwirken aller dieser Faktoren hat die wirtschaftliche Entwicklung im großen und ganzen eine erfreuliche, aber für den Handwerkerstand ungünstige Richtung eingeschlagen. Aus der Erkenntnis dieser Tatsache heraus hat man auch von berufener und unberufener Seite den Schluß gezogen, daß das Handwerk verloren sei und daß es kein Mittel gebe, das drohende Verhängnis abzuwenden. Es soll nun nicht geleugnet werden, daß einzelne Zweige des Handwerks der modernen Entwicklung zum Opfer gefallen sind und daß andere in ihrem Bestand gefährdet sind. Aber für viele bleibt trotzdem noch eine auskömmliche Existenz. Man hat eingesehen und die Berufs- und Gewerbebedingungen haben die Auffassung bestätigt, daß die Industrie niemals imstande sein wird, das Handwerk zu verdrängen, weil es dazu viel zu gesund ist und weil es eine große Anzahl von Arbeitsgebieten gibt, wo das Handwerk immer blühen wird, wo die Industrie dem Handwerk nichts anhaben kann, ja daß die Entwicklung der Industrie dem Handwerk neue Arbeitsgebiete geschaffen hat.

Es wäre es so, halten zu wollen, was nicht zu halten ist, aber unverantwortlich und kurzfristig wäre es auch das nicht zu schätzen und zu schützen, das sich bewährt und als wichtiger Kulturfaktor erwiesen hat. Von der Ueberzeugung geleitet, daß das Handwerk noch lebensfähig ist, hat in den letzten Jahren in Staat und Gemeinde eine weitläufige Gewerdepolitik eingeleitet

und es ist auch bereits anerkanntswertes für die Förderung seiner Leistungsfähigkeit geschehen. Einen wichtigen Markstein bildet die Schaffung des sogenannten Handwerkersehensgesetzes vom 26. Juli 1897 und es wird unserem verehrten Führer, dem Herrn Reichstagsabgeordneten Passermann untergeordnet bleiben, daß er als Vorsitzender der Kommission für die Beratung dieses Gesetzes hervorragend an seinem Zustandekommen mitgearbeitet hat und sich immer gerne seines Patrons rühmt. Durch dasselbe ist das Handwerk erst mündig geworden. Es erhielt in den Handwerkskammern einen öffentlichen Anwalt seiner Interessen und der Gewerbebehörden eine Vertretung, wie er sie noch niemals besessen hat. Die Wirkungen sind nicht abzuschätzen. Wer sehen will, kann beobachten, daß heute ein frischer belebender Zug durch die Reihen unserer Handwerkerstände geht; wenn man einen Rückblick wirft auf die Erfolge, welche die Gewerkepolitik des letzten Jahrzehnts erzielt hat, so muß man zugeben, daß das Bild sich überaus günstig abhebt von dem vor Einführung des neuen Handwerkersehens.

Zu den Erfolgen der letzten zehn Jahre und zwar zu den besten muß man es rechnen, daß der Handwerkerstand sich die Anerkennung wieder zu erwerben verstanden hat, deren er teilweise verlustig gegangen war, so daß er heute im allgemeinen als ein in sich gefestigter Berufsstand dasteht, der weiß, was er will und er den unanfechtbaren Beweis erbracht hat, daß er des Erhaltens wert ist und einen wertvollen Teil des deutschen Bürgertums darstellt. Nach unserer Auffassung sind Staat und Gemeinden — und gerade mit den letzteren haben wir uns heute zu beschäftigen — berufen, den einzelnen schwachen Menschen in der Vereinzelung zu stärken und zu stützen, ihm eine Hilfe zu bieten. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Hilfe darf nicht soweit gehen, daß der Staat oder die Gemeinden den einzelnen wirtschaftlich vorwärts bringt, sondern beide müssen sich darauf beschränken, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen eine wirtschaftliche Entwicklung von Handwerk und Gewerbe möglich ist; denn nur das, was der Einzelne sich selbst erarbeitet hat, gewinnt für ihn den wahren Wert. Es ist also eine

Erklärung der Selbsthilfe erforderlich.

Die Notwendigkeit der Handwerksförderung ergibt sich aus dem Wesen der Gemeinde, sie ergibt sich aus ihren Zwecken, so ich möchte die Handwerksförderung geradezu als eine stilkliche Pflicht der Gemeinden bezeichnen, die sie auszuüben hat, nicht um des Handwerks willen, sondern gerade so gut um ihrer selbst, um die Förderung des Gemeinwohlens; denn an der Erhaltung eines kräftigen und leistungsfähigen Handwerks hat nicht nur das Handwerk Interesse, sondern gerade so gut und noch viel mehr die Allgemeinheit.

Zu den unerlässlichen Voraussetzungen für das Fortkommen im Handwerk, für die Steigerung der Konkurrenzfähigkeit des Einzelnen sowohl als der Gesamtheit gehört eine

gehobene Fach- und Allgemeinbildung.

Die Schaffung von Bildungsgelegenheiten gehört daher zu den verdienstvollsten Aufgaben der Gewerbeförderung. Gerade über diesen Punkt sind die Ansichten am weitesten geteilt und wir müssen anerkennen, daß auf dem Gebiete des Wissens und der Bildung bei uns in Mannheim hervorragendes geleistet worden ist. Unsere Gewerbeschule hat eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit erreicht, wie sich z. B. bei der letzten Ausstellung von Schülerarbeiten gezeigt hat, und unsere Fraktion darf das Zeugnis für sich in Anspruch nehmen, daß sie nicht gekauert hat, wenn es gilt, die Mittel für diese Anstalt zu bewilligen; wir waren auch bemüht, Anregungen für den Ausbau der Schule zu geben, damit sie in die Lage kommt, den neuesten Anforderungen stets gerecht zu werden. Es hat zwar lange gedauert, bis die Gewerbeschule ein Anekdotenreiches Heim erhalten hat. Hindernisse verschiedener Art mußten überwunden werden; aber wir freuen uns heute sagen zu können: „Was lange währt, wird endlich gut“.

Freilich sind wir auch heute noch nicht ohne Sorgen. Einer alten Forderung:

Einführung des obligatorischen Unterrichts an der Gewerbeschule, konnte bis heute nicht entsprochen werden; wie hoffen aber, daß bis zu den nächsten Wahlen auch diese Frage eine befriedigende Lösung erfahren hat. Noch eine dringliche Angelegenheit, die bereits von Herrn Stadtschulrat Dr. Siedinger bei der letzten Versammlung gestreift wurde, muß ich berühren: Die Regelung des weiblichen Lehrplans. Nach § 11 der G.-O. bedingt das Weiblich zur Ausübung eines Gewerbes keinen Unterschied. Es ist daher nur eine logische Konsequenz, wenn auch für die weiblichen Lehrlinge dieselben Einrichtungen getroffen werden, wie für die männlichen und auch diese Frage nach dem Grundgesetz geregelt wird: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“. Auf die alte Streitfrage, ob freiwilligen oder obligatorischen Unterricht in der Vorbildungs- bzw. Gewerbeschule vorzuziehen sei, will ich nicht näher eingehen, ich möchte aber kurz darauf hinweisen, daß es sich dabei ausschließlich um unmündige junge Leute handelt, für die besonders das Sprichwort gilt: „Wo viel Freiheit ist, da ist viel Irrtum, doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht“. Ein durchschlagender Erfolg läßt sich nur von dem obligatorischen Unterricht erwarten. Dabei darf nicht vergessen werden, daß für die Handelsfortbildungsschule ebenfalls der obligatorische Schulbesuch vorgeschrieben ist und daß die hiesige Gewerbeschule die einzige im Großherzogtum ist, die nur fakultativen Unterricht hat. Wenn das Bedürfnis für eine Veränderung bisher nicht so dringlich war, so ist dies der Einigkeit der weissen Lehrmeister zuzuschreiben, die ihre Lehrlinge zum freiwilligen Schulbesuch anhalten.

Nun komme ich zum Dreh- und Angelpunkt jeglicher Gewerbeförderung, zur

Regelung des Submissionswesens.

Wenn der junge Handwerker seine Lehrzeit beendet, seine Weisheit erprobt, sich in der Welt umgesehen und die Meisterprüfung bestanden hat, dann hat er den Wunsch, selbständig zu werden und eine angemessene Beschäftigung zu erhalten. Je nach der Art seines Geschäfts wird er sich bemühen, auch städtische Arbeiten zu erhalten, um recht bald bittere Enttäuschungen zu erleben. Er hat recht billig eingesehen und hofft zuversichtlich, den Zuschlag zu erhalten, findet aber zu seinem Schrecken, daß ein anderer oder deren mehrere noch viel billiger sind. Er hat etwas Nützliches gelernt, auch das Kalkulieren, er weiß, was Qualitätsarbeit heißt und sagt sich jetzt: Was nützt mich Fleiß und Schweiß bei der Erlernung meines Handwerks, wenn ich keine Arbeit bekomme. Ja, m. H., am heutigen Submissionstagen trank unser Handwerkerstand und es ist unsere heilige Pflicht an der Verbesserung im Interesse der sozialen Gerechtigkeit zu arbeiten. Was nützen Schulen zur Heranbildung tüchtiger Hand- und Kunsthandwerker, was nützen Kalkulationslehre, wenn der solide Meister und richtige Rechner bei den Arbeitsvergebungen dem unwissenden vielleicht auch gewissenlosen Schländerer gegenüber zurückgesetzt wird, wenn der Niederbietende auch dann den Zuschlag erhält, wenn das die Arbeit vergebende Amt weiß oder doch wissen möchte, daß dieselbe um den offerierten Preis nicht hergestellt werden kann, wenigstens nicht in der bedungenen Qualität und ohne Nachteil des Submittenten.

Wenn es sich um die Befehung einer Beamtenstelle handelt, dann sind die Gehaltsansprüche selten anschlagegebend. Es heißt dann, der Gehalt ist zwar hoch; aber wir können für diesen Posten nur einen tüchtigen, zuverlässigen Beamten brauchen usw. Das ist ein ganz einwandfreier Standpunkt und wir würden durchaus nicht das Verstecktes verlassen; aber wir empfehlen, daß derselbe logischerweise auch bei den Arbeitsübertragungen sinngemäße Anwendung findet. Um gerecht zu sein, wollen wir aber den Beamten nicht alle Schuld an diesen unerquicklichen Zuständen auf den Kopf zu werfen; wir dürfen überzeugt sein, daß es manchmal schwer fällt, die Entscheidung zu treffen, namentlich, wenn es sich um Verdiensthellen handelt, an deren Leistungsfähigkeit wenig oder gar nichts auszuweisen ist. Um daher nicht eine Auswahl unter Personen treffen zu müssen, empfiehlt es sich, daß ein einfaches Nebenexemplar des Ausschlags geben soll, indem bestimmt wird, alle Angebote, die den vom Vorstand unter Zugabe von unparteiischen und unbeteiligten Sachverständigen sorgfältig angestellten Vergleich mit einem gewissen Prozentsatz, der von den Behörden im Benehmen mit den Vertretern der einzelnen Branchen festzusetzen wäre, unterschreiten, von der Zuschlagserteilung ausgeschlossen sind.

In einer hiesigen Tageszeitung wird angeführt, daß der Handwerker sein größter Feind selbst ist und es wird unter Hinweisung auf die bekannten Submissionsblüten behauptet, daß es häufig an der genügenden Berechnung fehle. Es ist leider richtig und es soll nicht bestritten werden, daß herartige Submissionsblüten vorkommen; aber ebenso richtig ist, daß dieselben seltener wegen ungenügender Berechnung zur Entfaltung kommen, sondern daß der Fehler im System liegt. Der Submittent weiß, daß er billig, sehr billig sein muß, wenn er den Zuschlag erhalten will, und weil er eben Arbeit braucht, um zu leben und seine Familie zu ernähren, reicht er oft schweren Herzens sein Angebot ein. Das muß nach und nach besser werden. Es kann geschehen durch eine

zweckmäßige Ausgestaltung des Instituts der Sachverständigen. Wir haben daselbe immer befürwortet und werden auch dann für einen entsprechenden Ausbau eintreten, wenn Opfer gebracht und die Sachverständigen für ihre mühselige, im Interesse der All-

gemeinheit geleistete Arbeit eine angemessene Vergütung erhalten müssen.

Wir werden unser Programm aber nur durchführen können, wenn jeder Einzelne sich in die Reihen stellt und dafür sorgt, daß solche Männer auf das Rathaus kommen, welche die gerechten Forderungen des Handwerks, von denen ich nur die wichtigsten vorgetragen habe, zu unterstützen gewillt sind. Leider gibt es so viele, die glauben, es geht auch ohne sie, die von der Wahlurne aus Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit oder aus anderen Gründen fern bleiben, die aber stets mit Vorwürfen bei der Hand sind, wenn es nicht nach ihrem Willen geht oder, wenn sie ihre persönlichen Interessen gefährdet sehen. An sie alle ergeht der Ruf, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen und ihren Stimmzettel abzugeben. Weshalb? Darüber wird kein Gewerbetreibender, kein Angehöriger des werktätigen Mittelstandes im Zweifel sein. Alle Mann an Bord, alle Wahlberechtigten an die Wahlurne, das muß morgen die allgemeine Lösung sein, denn:

„Wer in den Kämpfen seines Volkes parteilos bleibt, ist unwert bürgerlicher Ehre!“

Die Diskussion.

die sich auf die dringende Aufforderung zu eifriger Kleinarbeit am heutigen Wahltag und zu starker Beteiligung an der Wahl konzentrierte, wurde von

Fräulein Kern-Heudenheim

eröffnet. Die Dame konstatierte ebenfalls, daß die Industrie das größte Interesse an einem blühenden Handwerkerstand haben müsse. Die kurzen Ausführungen der Rednerin fanden in den herzlichsten Wünschen aus, daß der heutige Tag der Nationalliberalen Partei die verdienten Erfolge bringen möge. (Lebhafter Beifall.)

Herr Handwerkskammerpräsident Nidolans

führte aus: Die Nationalliberale Partei hat es sich jeherzert angelegen sein lassen, den Wünschen des Handwerks entgegenzukommen. Sie wird auch ganz bestimmt diesen Wünschen künftig nachkommen. Es wird sich jetzt darum handeln, daß am Wahltag alle den Anteil der Nationalliberalen Partei abgeben und hauptsächlich an der Kleinarbeit mitwirken, damit wir eine so gewichtige Zahl von Mandaten erringen, daß die Sozialdemokratie nicht die Ueberhand bekommt. Darum, Handwerker, fest an die Arbeit und heilig zur Wahlurne! (Lebhafter Beifall.)

Herr Stadtl. Hartmann

wandte sich gegen die neueste Aktion der „Neuen Badischen Volkszeitung“ mit folgenden Worten: Mir bleibt nach den vorerwähnten Ausführungen der beiden Referenten nur noch übrig, nochmals auf die Sache zurückzukommen, die bereits Herr Stadtrat Dr. Alt gestreift hat. Wenn man den Artikel in der heutigen Abendnummer der „Neuen Badischen Volkszeitung“ gelesen hat, so könnte man fast aus der Ueberschrift entnehmen, daß diese Sache eigentlich von den Detaillisten und Gewerbetreibenden selbst entriert worden wäre. Sie dürfen fest davon überzeugt sein, daß das nicht der Fall ist. (Wohl! Wohl!) Die ganze Sache macht den Eindruck genau wie feinerzeit am Abend vor der Wahl der zweiten Klasse mit den Handlungsgehilfen. (Sehr richtig!) Ich habe an verschiedenen Stellen bei den Detaillisten angefragt und die Mitteilung erhalten, daß die Vereinigung der Detaillisten mit der Angelegenheit nichts zu tun haben. Redner ging dann auf die von ihm erhobenen Einzelheiten näher ein.

Ich möchte den heutigen Abend nicht vorübergehen lassen, ohne der Detaillistenkammer ins Gedächtnis zurückzurufen, daß die Nationalliberale Partei im Laufe der letzten Jahre ganz bedeutendes für den Detailhandel geschaffen hat. Ich muß konstatieren, daß ich gerade bei unserer Fraktion in jeder Weise ein offenes Ohr und die richtige Unternehmung gefunden habe. Ich möchte deshalb an die Worte des Herrn Nidolans: Versäume keiner morgen, recht pünktlich und frühzeitig zur Wahl zu gehen. Widete sich jeder, der eine Stunde freie Zeit hat, der bewährten Kleinarbeit. Sie dürfen fest davon überzeugt sein, daß unsere Partei auf absehbar wird, wenn wir eine große prozentuale Beteiligung erreichen. Ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß wir morgen in allem, was wir uns von der Wahl versprechen, nicht enttäuscht werden. (Leb. Beifall.)

Herr Wania

weist in längeren Ausführungen darauf hin, daß es unbedeutend ist, daß die national gesinnten Arbeiter, die bei der jetzigen Wahl für die Nationalliberale Partei gewonnen worden sind, in einer starken Organisation zusammengefaßt werden. Auch nach der Wahl müsse intensiver gearbeitet werden.

Herr Tiefbauunternehmer Jean Schaaf

spricht seine Freude über den guten Besuch der Versammlung aus.

Herr Landtagsabgeordneter König

sprach alsdann großzügig und temperamentvoll das Schlußwort dankte zunächst unter allgemeiner Zustimmung den beiden Referenten für ihre ausgezeichneten Ausführungen und bemerkte dann weiter: Wir stehen nunmehr am Vorabend der Wahl. Wie diese Wahlen ausfallen, werden wir morgen abend sehen. Heute kann ich nur das eine namens der Nationalliberalen Partei sagen, daß wir der Wahl mit gutem Gewissen entgegengehen, nicht mit dem guten Gewissen einer bequemen Lebensanschauung, sondern mit dem guten Gewissen, das hervorgeht aus dem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben. Wir wollen, trotzdem jetzt die Wahlbewegung auf der Höhe angelangt ist, unsere Ruhe bewahren. Wir wollen nicht nervös werden, auch wenn wir Dinge erleben müssen, die wir lieber nicht erleben hätten. Wir haben den Wahlkampf durchzuführen wollen im besten Einvernehmen mit der fortschrittlichen Volkspartei. Wenn das nicht vollständig gelungen ist, so glaube ich, ohne in diesem

Die Partei der Nichtwähler

hat heute ein großes Wort zu sprechen. Es muß eine starke Wahlbeteiligung geschaffen werden. Je höher die abgegebene Stimmzahl ist, desto höher wird auch die Siegzahl, die auf die einzelnen Stadtverordneten fällt.

Je größer aber die Siegzahl, desto geringer sind die Aussichten der Sozialdemokratie und des Zentrums, Mandate in der ersten Wählerklasse zu gewinnen.

Also jeder Wähler an die Urne, der will, daß Mannheim den Charakter einer liberalen Stadt behalten soll, der nicht will, daß über ihr schwarze und rote Fahnen flattern!

Moment als Ankläger auftreten zu wollen, doch sagen zu können, daß wir zu den kleinen Dissonanzen recht wenig beigetragen haben. Aber nehmen wir die Sache nicht tragisch. Das bringt nun einmal der Wahlkampf mit sich. Zwischen den nächsten Nachbarn sind Reibungsflächen ja am erklärlichsten.

Das eine aber muß ich sagen: Die Hinweise auf gewisse Differenzen im Wahlkampf zwischen den beiden benachbarten Parteien sind doch nur Streitpunkte, die nicht von dem gemeinsamen Streben des liberalen Bürgertums abhalten werden. Ich glaube, es ist ein gutes Wort, wenn ich in diesem Moment sage: Es ist die Zeit gekommen, in der das liberale Bürgertum nicht hervortreten soll diejenigen Dinge, die es voneinander scheiden, sondern in der es sich ersten Willens bestimmen soll, sich zusammenzuschließen. Und ich möchte in diesem Zusammenhang mit aller Entschiedenheit betonen: Wenn unsere Partei zu bigot ist, behält, sich fernhält von Empfindlichkeit, so liegt das nicht bei uns am Temperament derjenigen, die zuerst auf unserer Seite diese Wahlbewegung leiten, sondern in gewisser Hinsicht in unserer historischen Mission, und in dem Wesen unserer Partei. Unsere Partei war von jeher diejenige — und sie soll es bleiben —, die die großen Aufgaben des liberalen Bürgertums selbstlos erfüllt.

Im alten Rom, wo eine Gemeinschaft von Bürgern gelebt hat, die in musterbildender Weise vom Staatsgedanken erfüllt war, da wurde in ersten Zeiten den Konsuln zugestanden: „Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica!“ (Mögen die Konsuln und Behörden sehen, daß die Stadt keinen Schaden leidet.) Ich will das Wort anwenden und Ihnen zurufen: „Mannheimer Bürger mögen bei der Wahl morgen sehen, daß die Stadt Mannheim keinen Schaden leidet!“ In einer anderen Stadt des Altertums, in Athen, mußte in ersten Zeiten, bei der Entscheidung über wichtige Fragen jeder Bürger eine Partei beitreten. Und so ist nun auch bei uns die entscheidende Stunde gekommen, in der jeder, der es verdient, ein Bürger zu sein, sich für eine Partei entscheiden muß. Wir hoffen, daß die Entscheidung der Bürgerschaft zu einem überwiegenden Teil dahin fällt, wo unsere Listen sind. (Lebhafter Beifall.)

Was behauptet, daß heute das Bürgertum in Deutschland nicht die Bedeutung hat, die ihm zukommt vermöge seiner wirtschaftlichen und intellektuellen und Gesamtbedeutung überhaupt. Nun, wir haben morgen eine Wahl, wo das Bürgertum zu entscheiden hat auf der kleinen Fläche der Gemeinde. Schließlich wird das Bürgertum so regiert, wie es das Bürgertum verdient. Darüber haben Sie nun zu entscheiden. Der letzte Redner hat ausgeführt, die Nationalliberale Partei müsse wie andere Parteien — anscheinend hat ihm die Sozialdemokratie vorgeschwiegt — auch sonst mehr arbeiten. (Sehr richtig.) Dieser Behauptung stelle ich eine ebenso richtige Behauptung an die Seite: Die Nationalliberale Partei arbeitet indirekt in ihren Vorständen. Es finden aber zu viel als zu wenig Sitzungen statt. Die einzelnen, die brauchen sind, nehmen zu wenig teil an der Sache. Ich lehre deshalb den Spieß um und sage: Du Volk, um Deine Sache handelt es sich, nimm teil an den Arbeiten der Parteien, auch wenn nicht Wahlen sind. Den schmalen Weg der Pflicht kennen wir alle. Ich möchte ein weiteres Bild hinzufügen und sagen: Gar breit ist die Straße der radikalen Experimente und radikalen Versprechungen.

Darum handelt es sich morgen. Wollen Sie die Partei auf dem Rathaus zur Herrschaft bringen, welche den schmalen Weg der Pflicht geht oder die Partei, die den breiten Weg der Versprechungen und Experimente geht. (Lebhafter Beifall.) Sie haben mir Beifall gewollt. Es freut mich, daß Sie die Dinge nüchtern und konsequent betrachten. Unter diesen Umständen wird auch das Ergebnis, das wir morgen abend zu verzeichnen haben, für unsere Partei günstig sein. (Stürmischer Beifall.) Damit schloß um 11.45 Uhr die Versammlung.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Industrielle! Kaufleute! Handwerksmeister!

Die Sozialdemokratie ist im Begriff, sich unserer städtischen Verwaltung zu bemächtigen.

Die jetzt schon recht hochgedrängten Löhne der städtischen Arbeiter werden dann, wie bereits offen angekündigt ist, noch weiter ausgebaut und damit auch die Begehrlichkeit der Arbeiter in den Privatbetrieben noch höher gesteigert werden. Die städtischen Arbeiten und Lieferungen sollen dann nur solchen Gemeinbetrieblern zugewendet werden, die im Sinne der Sozialdemokratie „tariflos“ sind, d. h. die in ihren Betrieben vor das geschäftliche Risiko tragen dürfen, sich aber im übrigen von den Arbeiter-Organisationen vorschreiben lassen müssen, was sie zu tun und zu lassen haben. Und schließlich wird unsere Stadt zu einer „öffentlich-rechtlichen Fürsorge-Genossenschaft“, d. h. zu einem großen sozialdemokratischen Konsumverein ausgestaltet, der dem gewerblichen Mittelstand den Todesstoß versetzt und auf Kosten der Steuerzahler unsere Wirtschaftsordnung mit zukunftsstaatlichen Experimenten zu korrigieren sucht.

Wenn dadurch Werte von vielen Millionen, die in gewerblichen Anlagen festgelegt sind, vernichtet werden, wenn dadurch Tausende von Gewerbetreibenden und Hausbesitzern durch die Rahmlegung ihres Geschäfts, durch die Entwertung von Grund und Boden dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben werden, was scheert sich die Sozialdemokratie darum?

Wähler! Wähler! Die Augen auf! Verkennt nicht die verhängnisvolle Gefahr, die unserer Stadt droht. Erfüllt Eure

Bürgerpflicht und wählt Männer, die entschlossen sind, dem Uebermut und dem Unverstand der Sozialdemokratie Schranken zu setzen!

Der Arbeitgeber-Rat Mannheim.

Zu den Vorgängen im Mieterverein.

In der „Neuen Badischen Landeszeitung“ wird die Behauptung berichtet, daß die Herren Rechtsanwalt Dr. Mayer und Adolf Raupp die Mietervereinigung indirekt unterstützt hätten. Wir sind loyal genug, rechtzeitig von der Berichtigung Notiz zu nehmen und zu erklären, daß die von uns dem „Neuen Mannheimer Volksblatt“ entnommene Mitteilung nach den Ausführungen des Herrn Dr. Mayer nicht den Tatsachen entspricht. Von Herrn Raupp wird merkwürdigerweise in der Berichtigung nichts gesagt. Wir möchten dies nur konstatieren, Schlussfolgerungen wollen wir dagegen nicht ziehen, da wir nicht wissen, aus welchen Gründen in der Berichtigung Herr Raupp mit keinem Worte erwähnt worden ist. Aber auch in diesem Falle hat die „Neue Bad. Landeszeitung“ gar kein Recht, sich so furchtbar zu entziehen. Die Nachricht ist von dem „Neuen Mannh. Volksblatt“ schon vor 14 Tagen in sehr ausführlicher Schrift veröffentlicht worden. Sie wurde von den maßgebenden Herren der fortschrittlichen Volkspartei gewiß gelesen. Warum hat man die Berichtigung damals unterlassen? Mühten wir nicht aus dem Schweigen entnehmen, daß die Meldung des „Neuen Mannh. Volksblattes“ richtig ist. Warum denn jetzt nach 14 Tagen, nachdem wir die Nachricht einfach nachdrucken, so um sich bauen?

Wir hatten diesen Artikel bereits geschrieben, als uns von verschiedenen Seiten telefonisch mitgeteilt wurde, daß die von uns in unserer gestrigen Mittagszeitung geschilderten Vorgänge im Mieterverein auf Tatsachen beruhen und daß die Berichtigung der „Neuen Bad. Landeszeitg.“ diesen Tatsachen widerspricht. Die entscheidende Sitzung des Vorstandes des Mietervereins hat am 28. April d. J. stattgefunden. Die Vorgänge und Beschlüsse in dieser Sitzung sind protokolларisch niedergelegt. Nach den uns gewordenen Mitteilungen hat in dieser entscheidenden Sitzung Herr Dr. Mayer selbst den Antrag gestellt, daß 1000 M. aus der Mietervereinskasse zur Vortreibung der Wahlkosten für ein selbständiges Vorgehen der Mietervereinigung mit der Beamtenschaft bewilligt werden. Dieser von Herrn Dr. Mayer gestellte Antrag ist angenommen worden. Für ihn hat außer Herrn Dr. Mayer auch Herr Raupp gestimmt.

Diese Mitteilungen werden uns von so unanfechtbarer Seite und in so bestimmter Weise gemacht, daß wir keine Ursache haben, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Sie stehen in grellem Gegensatz zu den Ausführungen der sogenannten Berichtigung der „N. B. L.“ Einem Urteils über diese Berichtigung enthalten wir uns. Unsere Leser mögen sich ein solches selbst bilden.

Zu dieser Angelegenheit erhalten wir heute freilich folgende Zuschrift:

Ihre Angaben im Mittagsblatt vom Montag bezüglich der Herren Mayer und Raupp sind durchaus wahr.

Die Angaben der „N. B. L.“ im gestrigen Abendblatt hierüber sind unwahr.

Herr Dr. Mayer und Herr Raupp haben im Mieterverein für die Vergabe von Geld an die Mieter-Vereinigung gesprochen und gestimmt.

Die von der „N. B. L.“ erwähnte Sitzung war keine Sitzung des Vorstandes des Mietervereins, sondern eine solche von verschiedenen Berufsorganisationen.

Die Sitzung des Vorstandes des Mietervereins, in welcher die Herren Mayer und Raupp für die Mieter-Vereinigung votiert haben, hat geraume Zeit nach obiger von der „N. B. L.“ in irreführender Weise angeführten Sitzung stattgefunden.

Bitte, veröffentlichen Sie dies; helfen Sie der von der „N. B. L.“ mißhandelten Wahrheit zum Siege.

Ein Komiteemitglied der Mieter-Vereinigung.

Wo liegt die Luftenschule?

So hat uns schon mancher Wähler aus den Quadranten L und M gefragt. In Klug und Frommen solcher, die das noch nicht wissen, sei hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Luftenschule in der Seckenheimerstraße (Stadtteil Schwetzingenstadt) befindet.

Zur Entgegennahme des Wahlergebnisses versammeln sich die Parteifreunde heute abend von 7 Uhr an im „Carl Theodor“, O 6, 2 (zweiter Stock).

Extrablätter.

Die Veröffentlichung des Wahlergebnisses erfolgt heute abend in üblicher Weise durch Extrablätter, die in unserer Expedition zu haben sind.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 14. Nov. Der Abgeordnete Mollat legte mit 4 Mitreisenden an Bord seines Privatwagens dem King von Reims nach Rom eine Strecke von 110 Kilometern in 1 Stunde 18 Minuten zurück und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Petersburg, 13. Nov. Die Reichsduma hat den Antrag der Radikalenpartei, die Gesetzentwürfe betreffend die Gleichberechtigung der Finnländer mit den übrigen russischen Untertanen zur Überweisung an die Kommission zurückzusenden, mit 218 gegen 106 Stimmen abgelehnt und den Übergang zur Prüfung der einzelnen Paragraphen mit 228 Stimmen des Zentrums, der Nationalisten und der Rechten gegen 90 Stimmen der Opposition beschlossen.

Das Ultimatum Rußlands an Persien. Teheran, 14. Nov. (Neuermeldung.) Vom Antwortigen Amt ist dem russischen Gesandten mitgeteilt worden, daß die persische Regierung das russische Ultimatum noch nicht beantwortet könne, da es kein Kabinett gäbe.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Konflikt des bayerischen Zentrums mit der Regierung. Berlin, 14. Nov. Aus München wird gemeldet: Die bayerische Zentrumsfraktion hat gestern abend im Landtage eine Sitzung abgehalten, wie es heißt in gedrückter Stimmung, die sich auch nicht heben konnte, als der Schluss der Sitzung im Landtagssaal die Nachricht brachte, daß unter dem Vorsitz des Prinzregenten gestern abend eine Staatsrats-sitzung in der königlichen Residenz stattgefunden hat. Das ist gleichbedeutend mit der Auflösung. Man kann annehmen, daß der Ministerpräsident zur Verrückung am heutigen Vormittag bereits die Auflösung fordert.

Das Zentrum war bisher gewohnt, bei allen Anlässen immer noch rechtzeitig einen Wind von oben zu erhalten, diesmal ist er ausgeblieben.

Wie das Haus schließlich aufgelöst, dann erliegt sich zunächst der auch neuerdings erwogene Plan des Zentrums, die preussisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft zu Fall zu bringen.

Die Zentrumsfraktion äußerte sich gestern parteilos zum Konflikt des Zentrums mit der bayerischen Regierung und erklärt, es sei noch immer Zeit, den Konflikt durch eine Erklärung aus der Welt zu schaffen, die beiden Parteien gerecht werde. Weigere sich der Reichsminister eine solche Erklärung abzugeben, in welcher er der Situation, in der er und das Zentrum zu einander stehen, gerecht wird, so treten die parlamentarischen Konsequenzen ein. Das wird etwa in folgender Form umschrieben: Selbstverständlich werde es bei den Budgetarbeiten nicht ohne Schwierigkeiten abgehen und zwar werde die Unterbringung des Defizits von 1908-09 in anderer Weise geregelt werden. Fall der Lotterierücklage, was wahrscheinlich ist, so erweist ein Ausfall von 2 Millionen Mark, für deren Bedienung der Landtag keine Berücksichtigung übernehmen könne. Alles würde also anders mit der Auflösung des Landtages werden, die die Zentrumsfraktion begründen werde. Die Stimmung im Lande sei vorzüglich.

England und Afrika-Wächter.

Berlin, 14. Nov. Der Abgeordnete Erbsberger hat, wie die „Nationalztg.“ meldet, gestern nachmittags eine Unterredung mit Herrn v. Aderlen-Wächter gehabt. Der Staatssekretär soll dem Vertreter der Zentrumsfraktion vertrauliche Mitteilungen über die Stellungnahme des Reichstanzlers zum Verfassungsänderungsantrag des Herrn v. Heydebrand gemacht und sich vom Abg. Erbsberger über die Art, wie sich das Zentrum die weitere Behandlung des Antrages denkt, habe unterrichten lassen. Er soll auch haben durchblicken lassen, daß die Regierung zum Entgegenkommen gegenüber den Anträgen auch zur Mitwirkung des Reichstages bei Gebietsänderungen in den Kommissionen bereit sei. Man sieht, vor 6 Jahren noch Dernburg die Entenente auf, heute ist Zentrum wieder Trumpf.

Die Kämpfe in Tripolis.

Berlin, 14. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird berichtet: In Konstantinopel verlautet, daß es den Italienern durch einen Umgebungsversuch gelungen ist, den türkischen Truppen vor Tripolis eine empfindliche Schlappe beizubringen. Im Gegensatz hierzu steht folgende Meldung aus türkischer Quelle:

Konstantinopel, 13. Nov. Nach amtlichen Nachrichten dauern die Kämpfe vor Tripolis in den Positionen bei Hennis und Rehsab fort. Die mächtigsten italienischen Dampfer unterstützen die Operationen der Italiener. Sie versuchten, von Scharfraz her die türkischen Linien zu überflügeln, wurden aber von den arabischen Freiwilligen unter Verlusten von 100 Toten und 300 Mannergewehren zurückgeworfen.

Die italienische Flotte im Ägäischen Meer.

Berlin, 14. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Nach Mitteilung des Ministers des Innern wurde die italienische Flotte zwischen Samos und Chios gesichtet. Auf die erste Nachricht von der Sichtung der Flotte im Archipel drängte die Regierung sofort an alle Leuchttürme bei den Inseln. Da bisher die Meldungen nicht bestätigt wurden, sind die für den Fall des Erscheinens der Flotte vorbereiteten Notizen, die gestern an die Mächte abgehen sollten, zurückgehalten worden.

Richard Kunze

Telephon 6534 im Rathaus (Paradeplatzseite) Telephon 6534

Spezialhaus für Pelzwaren aller Art.

NEUHEITEN in

Jackets, Mäntel, Echarpes, Muffen, Hüte etc.

Neuanfertigungen — Umarbeitungen.

18399



Wundelsteiner Brennessel-Haaröl
à Fl. — 60.

gegen Schuppen, Dünnhair
Haarausfall
seit Jahrzehnten

Wundelsteiner Hänsner's

Brennessel-Spiritus

immer und immer wieder mit Erfolg

angewandt.

Originalflaschen à M. 1.—, 2.—, 3.—

In allen Apotheken, Drogerien und

Parfümerien.

Notenanstalt, Dr. Th. v. G. Schmidt, Markt-Druckerei, Imhof & Co. Mannheim, Fabian, Flora-Drogerie und Parfüm. Gehr. Schmitt, G. Schröder. 19272

Srachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.



Irrigatore
Spülapparate
Bettelulagen
Bidets
Verbandwatten
Leibbinden
Gummi-Artikel
Suspensorien
Damenbinden (Dts. 70 Pf)
Frauenbedienung
Springmann's Drogerie
P. 1, 6 (früher P. 1, 4).

18869

Billige Preise

Seit 3 Jahren lit ich an un-
gewöhnlichem Hautausbruch. Schon
nach ständlichem Gebrauch von
Zuders Patent-Medikamente
war der Erfolg augenblicklich. Die

Pickel

produktion ein u. es bilden sich
keine neuen mehr. Schon nach
2 St. war meine Haut völlig rein.
B. N. 4 St. 50 Pf. (150) u.
1.50 M. (300) je nach Form.
Dazu Jodsalz-Creme (nicht
feinend u. mild), 75 Pf. u. 2 M.
In der Bestenapotheke, bei Rud-
wig & Schüttgen, Nr. 26/27,
21 u. 22/23, O. H. H. 6.
Elode u. Heinz Merkle. In
Restoran: Drogerie Schmidt
(Gnarrs: Leo Trensch). 14208

Elegante Damenkleider
Kostume u. s. w. werden zu
billigen Preisen angefertigt.
0513 P. 5, 12.

Mal-Kunst.
Das schönste und be-
liebteste Festgeschenk ist
stets ein gutes 65175

Ölgemälde.
Landschaften, Genre-
bilder und Porträts sehr
preiswürdig, kein Laden.

C. Lobertz
Atelier Lebensgr. Porträts
H. 5, 4, II Tr.

Verloren
ein silb.

Emaill- Medaillon

mit Goldreife 65366
Abgeb. geg. gute Belohnung
P. 1, III. 1. u. 2.

Entlaufen
FOX

schwarz und weiß entlaufen.
Abgeben Prinz Wilhelm-
straße 8, I. Trepp. 65269

Zugelaufen
Junger Wolfshund

mit weissen Flecken (Weibchen) zu-
gelassen. Abzugeben gegen Ein-
zahlungsgeld. Wagnermeister
Baumann, Zentner. 22. 65303

Vermischtes
Frauen u. Mel. können
in kurzer Zeit das 65399

Neu-Glanzbleich
gründlich erlernen.
Sophie Kramer, Q. 4, 9/9

Russ. Ratten-
u. Mäusekuchen, gefahrlos für
Haust. Paket 50 Pf. u. 1.— M.
Adler-Drogerie, R. 3, 10, Tel. 1600.

Billigste Einkaufsquelle Teppiche

Tischdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Stepp-
decken, Diwandecken, Bettvorlagen, Felle,
Gardinen, Leinen-Garnituren, Stores, Erbstill-
- Bettdecken, Läuferstoffe, Linoleum etc. - -

Linoleum-Teppiche

fehlerfreie Ware und beste Fabrikate
200x250 200x275 200x300
250x350 300x400

werden zu noch nie dagewesenen Preisen, solange der Vorrat reicht,
abgegeben. 11859

Alle bei mir gekaufte Teppiche werden gratis gewachst,
geschrubbt und mit Messing-Ecken verlegt.

M. BRUMLIK

E 2, 1-3 MANNHEIM E 2, 1-3
Eckhaus Planken — Eingang Marktstrasse.
Telephon 3184.

Geschäfts-Übernahme u. Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum, besonders aber der geschäftstrennen Kund-
schaft des Herrn C. Werner zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich dessen
altrenommiertes

Installationsgeschäft für sanitäre Anlagen, Gas- u. Wasserleitungen

mit dem Heutigen übernommen habe und in den gleichen Lokalitäten (C 1, 14)
weiter führen werde. Es wird mein Bestreben sein, jeden geschätzten An-
trag sachmännlich, gewissenhaft und prompt bei zivilen Preisen auszuführen
und bitte um wohlwollende Unterstützung. 9630

MANNHEIM (C 1, 14), 13. November 1911.

Telephon 863 Friedrich Grundorf
langjähr. Vorarbeiter der Firma C. Werner

Verlobungs-Anzeigen

liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Ungeliebte Frauen.

Roman von R. Mayle.
(Nachdruck verboten.)

71) Fortsetzung.

Wehr, um nichts zu versäumen und nichts zu übersehen, als
hoffend, das miffhandelte Papier könne irgendwelche wichtige Auf-
schlüsse enthalten, greifte die Hand nach ihm aus, glättete es auf
der Platte des Schreibtiſches und begann zu lesen:

„Mein Lieber, mein Einziger!

Wenn dieser Brief in Deine Hände gelangt, habe ich eine
weite Reise angetreten, die Reise in das Jenseits, wo, wie frommer
Glaube uns lehrt, liebe Vorausgegangene uns mit offenen Armen
erwarten. Deshalb laß mich Abschied von Dir nehmen, mein Ein-
ziger, und erschrick nicht und trauere nicht — so ist es besser für
uns beide. Das Glück, nach dem Dein junges, lebensfrohes Herz
strebt, hättest Du niemals an meiner Seite gefunden, ich aber
würde das Bewußtsein, Dir trotz all' meiner Liebe nichts als ein
Schemmniß zu sein, nicht ertragen können und mühte einmal, früher
oder später, den Weg einschlagen, den ich heute zu gehen fest ent-
schlossen bin. Ich bin die Tochter meines Vaters, er gab mir ein
Beispiel, wie man handeln muß, um einem geliebten Wesen seinen
Lebenspfad zu ebnen, ihm folge ich in das Reich der Schatten und
folge ihm freudig, folge ihm im Bewußtsein, so meine Pflicht zu
tun. Ein Vermächtnis hinterlasse ich Dir — glücklich zu werden!
Das ist mein Wunsch, mein letzter Wille, deshalb sterbe ich, denn
anders würdest Du Dich niemals frei fühlen. Wo Du Dein Glück
finden wirst, bleibt Dir überlassen, ich, mein Freund, hätte es
Dir niemals bieten können, denn nicht jeder besitzt die Fähigkeit
dazu. Ich verleihe zu lieben, aber die große Kunst, glücklich zu
machen, verleihe mir das Schicksal und wenn dieser Gedanke mir
einmal Schmerzen bereitet jezt sind sie überwunden. Hier, zwi-
schen den stillen Wänden des alten Hauses ist mir vieles klarer ge-
worden, vor allen Dingen aber, daß jeder Mensch vom Leben nur
ein bestimmtes Teil Glück beanspruchen darf. Ich habe das meine
vornweg genossen, so ganz, so rein und unentweicht wie wenige, weiter
kann es nicht reichen. Der Reich geist zur Welt, seinen bitteren
Nachsch aber will ich unberührt lassen, will sterben in der Er-
innerung an einen vollen, reinen Trant. Mein Tod soll und darf
Dich nicht betrüben, denn von jenseits des Grabes strecke ich segnend
meine Hände Dir entgegen: sei glücklich, werde glücklich, mein Ein-
ziger, das ist der letzte Wunsch und Wille Deiner
Silbe.“

In immer wachsender, atemloser Spannung laß Nora diesen
Brief, der monatelang in einem vergessenen Schreibtisch gelegen
und auch vielleicht jezt, ohne diesen sonderbaren Traum, noch nicht
aufgefunden wäre, und doch hing von ihm das Lebensglück eines
Menschen ab.

Selbes Rot schloß in ihr bisher blaſses Gesicht. Sie dachte an
das letzte Begegnen mit James an Hilbens Grab, glaubte seine
Worte zu hören, diese Worte, in denen eine ganze Welt verzwei-
felten Schmerzes lag: „Ich kann niemals glücklich werden, es sei
denn, die Erde hände aus dem Grabe und reinigte mich von der
furchtbaren Anklage, die mir an ihrem Sarge in das Gesicht ge-
schleudert wurde.“

War's nicht, als wäre die tote wirklich aufgestanden? Was
konnte deutlicher für ihn sprechen, als diese tief aus dem Herzen
kommenden Worte, die Hilfe kurz vor ihrem Ende noch an ihn ge-
richtet hatte, und die, von irgend jemandes zorniger Hand, dem der
Rat fehlte, sie zu vernichten, in dieses Schreibtischfach geschleudert
wurden, wo sie vergessen lagen, bis ein halbes Wunder sie an das
Tageslicht förderete! Ohne diesen Traum würde sie dem zerfütter-
ten Blatt vielleicht keine Beachtung geschenkt haben, es wäre mit
anderen unnützen Papieren in den Ofen geworfen worden, und
James hätte nie erfahren, daß Hilbens letzter Gedanke ihm golt,
daß sie storb, weil es ihr schien, als könne er nur so glücklich wer-
den, weil sie ihn glücklich wissen wollte! — Ach, seinen Augenblick
länger sollte er in Ungewißheit bleiben, sie wollte selbst zu ihm,
wollte ihm Hilbens letzten Gruß überbringen, wollte . . .

Seine Rote schlug ihr ins Gesicht, mit tief geentten Lidern und
schlaf herabhängenden Armen stand sie eine Weile, dann schüttelte
sie leise mit schmerzlich-bittlosem Nicken den Kopf. Ach nein, das
ging ja gar nicht, das hätte aussehen können, als wollte sie sich
ihm anbringen, ihn an ihre Person erinnern, die er gewiß schon
längst vergaß! Nein, sie selbst konnte nicht zu ihm, obgleich es ihr,
weil Gott, welche Freude bereitet hätte ihn zu sehen — wozu auch
alte, langsam vernarbende Wunden von neuem aufreißen? Aber
erhalten sollte er den Brief trotzdem, gleich heute, noch in dieser
Stunde und in eilender Post suchte sie ihr Schlafzimmer auf,
kleidete sich so schnell wie möglich an und stand in einer Viertel-
stunde wieder vor dem Schreibtisch. Noch einmal überlas sie den
Brief, suchte sich James' Freude vorzustellen, sein überstrahlendes
Gesicht, sein besreites Aufatmen und schob das Blatt mit unter-
drücktem Seufzer in ein Kasten. Wie gern hätte sie ihn gesehen, wie
gern ihm die Hand gedrückt, aber leider ging das nicht, und vielleicht
— vielleicht war es auch besser so.

Im Speisezimmer summte die Teemaschine, und Hübners

gebückte Gestalt machte sich irgend etwas am Büffet zu schaffen, von
Lante Zeitchen war nirgends eine Spur zu bemerken.

„Guten Morgen, Hübner!“ riefte sie dem alten Manne freund-
lich zu. „Ich habe einen Auftrag für Sie, bez ich Sie bitten
möchte, so bald wie möglich auszuführen!“

„Gnädigstes Fräulein haben nur zu befehlen“, entgegnete Hüb-
ner ernsthaft und suchte sich eine möglichst straffe Haltung zu geben.
Seit er in Nora seine künftige Herrin und Gebieterin sah, hielt er
es nicht mehr für geeignet, sie Fräulein Leonore zu nennen, und
gab ihr deshalb den ehrerbietigsten Titel, den er erdenken konnte.

„Nennen Sie mich immerhin Fräulein Leonore wie früher,
lieber Hübner!“ lächelte Nora ihm aufmunternd zu. „Für das
gnädige oder gar gnädigste bin ich doch noch ein wenig zu jung,
meinen Sie nicht? Also Sie haben Zeit, meinen Auftrag aus-
zuführen? — Dann bitte, bringen Sie diesen Brief in die Woh-
nung des Herrn Terſon, seine Adresse ist Ihnen doch bekannt?“

„Die Adresse des Herrn James? Ah — wo denn nicht, Fräulein
Leonorechen! Habe manchen Brief von unserem seligen Fräulein
hingetragen und soviel ich weiß, hat er sein Quartier nicht
verändert.“

„Geben Sie sogleich, der Brief ist sehr wichtig!“
„Schön, Fräulein Leonore, wird besorgt! Sonst soll ich dem
Herrn James nichts bestellen?“
„Nein, Hübner, nichts; höchstens einen Gruß! Ober doch!
Sagen Sie ihm bitte, den Brief hätte ich erst heute unter allerlei
Papieren gefunden, deshalb auch gelangt er so spät an seine
Adresse!“
„Schön, Fräulein Leonorechen! — wird genau berichtet wer-
den, darauf können Sie sich verlassen!“
„Ich hoffe es, Hübner! — Ist Fräulein Müller noch nicht auf-
gestanden?“
„Ah — wo wird sie denn nicht! Vor einer guten Stunde war
sie bereits im Speisezimmer und befahl mir, frische Kohlen in die
Teemaschine zu legen. Soll ich einmal melden, daß Sie schon auf-
gestanden sind, Fräulein Leonorechen?“
„Können Sie bleiben lassen, Alteschen, ich bin schon zur
Stelle!“ lächelte Fräulein Zeitchen, die gerade in diesem Augen-
blick wieder einmal nachsehen kam, ob ihr junger Gast noch immer
nicht aufgestanden sei. „So, da sind ja auch Sie, Kinchen, und
heute natürlich ein wenig frischer als gestern! Lassen Sie sich ein-
mal ansehen, Küden! Die Augen bliden, Gott sei Dank, nicht mehr
so trübe, wie bei Ihrer Ankunft, und ein wenig Farbe jezt sich
auch wieder auf den Wangen; haben Sie gut geschlafen, Kleine?“

(Fortsetzung folgt.)

B. Kaufmann & Co. Beste und billigste Bezugsquelle für moderne Damen- u. Kinderkonfektion

Bekanntmachung!

Garantiert am 18. November Ziehung der Strassburger 1 Mk.-Lotterie

- Gesamtgewinn der Gewinne
- 40 000** Mark
- Hauptgewinn
- 10 000** Mark
- 14 weitere Hauptgewinne
- 13 300** Mark
- 1286 Gewinne
- 16 700** Mark
- zusammen 1400 Gewinne
- 40 000** Mark

Losse à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. **Porto u. Liste 25 Pfennig**

empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. Elsa.,
Langstrasse 107
und alle Loosverkaufsstellen.

In Mannheim: Moritz Herzberger, H. 2, 17, Lotteriebüro Schmidt, R. 4, 10 und F. 2, 1. Og. Engler, Sign. Kehl. In Heidesheim: J. F. Lang Sohn, 19261

Verlobungs-Anzeigen

In modernster Ausstattung liefert rasch und billigst
Dr. S. Haas Buchdruckerei, G. m. b. H.

Café Carl Theodor.

Großes Lokal
fassend 150-200 Personen, gut geeignet für Festlichkeiten und Versammlungen. Ist auf einige Abende noch frei.

Gasthaus z. goldenen Anker

Jungbushstraße 28. Telefon 3545.
Es werden noch Teilnehmer zu einem guten bürgerlichen Mittag- und Abendessen in und außer Abonnement angenommen; auch sieben möblierte und unmöblierte Zimmer zur Verfügung ebil mit voller Pension; ebenso ist auch ein schönes Nebenzimmer vorhanden.
Es laden höflich ein (1917) G. Heub.

Todes-anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Helene
im Alter von 16 Jahren nach schweren Leiden heute früh 6 Uhr verstorben ist.
Der trauernde Vater
Friedrich Heinrich
nebst Geschwister.
Mannheim, U. G. 29, den 13. November 1911
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 9548

Aus dem Großherzogtum.

© Schwetzingen, 10. Nov. Die Herbstfeldbühnenbesetzung Jakob Kreiter und Frau Katharina geb. Müller feierten heute das Fest der goldenen Hochzeit. — Bei der gestrigen Versteigerung der Plätze für die Schau- und Verkaufsbühnen zur Kirchweih wurden, ausschließlich der bereits vergebenen Korsett- und Kinematographenplätze, 54 Mark eingenommen gegen 124 M. im Jahre 1910 und 296,20 M. im Jahre 1909. Auch ein Zeichen der Zeit! — In Pötsch fiel beim Abräumen am Neubau des Bahnhofs der 24 Jahre alte Zimmermann Döhl vom Gerüst herab und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe.

B. C. Bruchsal, 10. Nov. Gestern Mittag ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein schwerer Unglücksfall. Beim Rangieren geriet der aus Ringolsheim stammende Rangierer Wilibald zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde lebensgefährlich verletzt.

© Schwetzingen, 10. Nov. Wegen der herrschenden Zensur haben die hiesige sozialdem. Partei und sozialdemokr. Gewerkschaften beschlossen in diesem Jahre nur eine gemeinsame Weihnachtsfeier abzuhalten.

BC. Wiesloch, 10. Nov. Gestern abend wurde hier der angebl.che Bahnarzt Dr. Furtner, der mit dem aus Forlen stammenden Dentisten Willi Heidemann identisch ist und wegen mehrfachen Betrugs von verschiedenen Staatsanwaltschaften verfolgt wird, in einem hiesigen Gasthaus wegen Zechprellerei festgenommen. Da man bei dem Verhafteten Anzeichen von Geisteskrankheit zu bemerken glaubte, wurde er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Heidelberger Universitätsklinik verbracht.

BC. Pforzheim, 10. Nov. Minister Frdr. v. Bohnen trat gestern vormittag hier ein und besichtigte die neu erbaute Kunstgewerbeschule, die am 15. November in Anwesenheit des Großherzogs eingeweiht werden soll. Zur Vorbereitung des Großherzogbesuchs fand eine Besprechung zwischen dem Minister und dem Direktor der Anstalt statt. Nachmittags besuchte der Minister die Fabrik von Kollmar u. Neudorf sowie das städtische Arbeitsamt. 6.13 Uhr reiste der Minister nach Karlsruhe zurück.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

© Neustadt a. d. S., 12. Nov. Der Pfälzische Jugendfürsorgeverband fasste in seiner gestern Nachmittag stattgehabten Generalversammlung eine Resolution, in welcher der pfälzische Landtag gebeten wird, die von der Regierung beantragten 2000 M. zum Zwecke des Beschlusses einer noch moderneren Grundflächen erfolgenden Fürsorge für bildungsfähige Krüppel innerhalb der Pfalz zu bewilligen.

Serien-Tage



Dienstag, Mittwoch

Schlussstage

Benützen Sie diese selten günstige Kaufgelegenheit

Schmoller

§ Stuttgart, 12. Nov. Gestern Abend ereignete sich hier eine gefährliche Schießerei, bei welcher einige Organe der Polizei schwere Verletzungen davontrugen. Ein in der Stäubenstraße wohnender Zimmermann, der an Wohnvorstellungen litt, war in der Trennabteilung des Bürgerhospitalsuntergebracht gewesen, aber da sein Zustand sich gebessert hatte, vor kurzem entlassen worden. Es zeigte sich aber, daß der Mann, als er der Anstaltsbehandlung entriekt war, wieder in seinen gemeingefährlichen Zustand zurückfiel und gestern Abend sollte er daher wieder in die Anstalt zurückgebracht werden. Als die mit der Wision betrauten Schulleute in die Wohnung eindrangen, schoß der Irrsinnige ohne weiteres auf sie, wobei der Polizeinspektor Sost einen Streifschuß an der Schläfe davontrug und eine Kugel dem Schutzmann Kotsch in's Auge drang. Es wurde die Feuerwehr requiriert, die das bewährte Mittel anwandte, den rabiaten Menschen durch kalte Wasserstrahlen abzukühlen. Sie besorgte dies gleich gründlich, indem sie mit 2 Schläuchen in die im Parierre gelegene Wohnung, in welcher sich der Zimmermann eingeschlossen hatte, hineinspritzte. Der Mann schoß allerdings noch 4 Schüsse aus seinem Revolver ab, gab aber bald jeden Widerstand auf und ließ sich festnehmen und abführen. Leider ist die Verwundung des Schutzmanns Kotsch, der ins Spital geschafft wurde, eine sehr schwere.

§ Gmünd, 12. Nov. Die Unglückswoche, die uns die furchtbare, in ihrem Ursprung noch immer nicht aufgeklärte Explosionskatastrophe im Zieglerischen Hause gebracht hat, ist nicht ohne einen neuen schweren Unfall abgegangen. In der Postgasse, gegenüber der Johanneskirche, läßt der Fabrikant König einen Neubau aufführen. In demselben stürzte gestern Vormittag eine Zementdecke ein, gerade zur Zeit, als sich der Bauherr mit dem Bauleitern Baas und Unternehmer Seifler in dem Gebäude befanden. König erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, Baas einen Beinbruch und ebenfalls Kopfverletzungen, der Maler Josef Hüner von Oberböttingen trug einen Knöchelbruch davon; Seifler, obwohl er unter den Trümmern begraben war und erst herausgehoben werden mußte, kam mit leichten Verletzungen davon. Der Einsturz der Decke soll darauf zurückzuführen sein, daß sie durch den Regen aufgewelcht war.

Sportliche Rundschau.

Pferdesport.

Die Renntermine für die süddeutschen Rennplätze wurden auf der kürzlich in Berlin stattgefundenen Delegiertenversammlung der deutschen Rennvereine wie folgt festgesetzt: Achern 30. Juni und 7. Juli, Baden-Baden 28., 29., 31. August, 1. Sept., Freiburg 12. Mai, Karlsruhe 16., 19. Mai

und 13. Oktober, Mannheim 5., 7., 12. Mai, Mühlheim-Badenweiler 28. Juli, München 31. März, 12., 19. Mai, 29., 30. Juni, 11., 13., 15. August, 23., 26., 27. Oktober, Saarbrücken 21., 28. April und 20. Oktober, Straßburg i. El. 12., 19. Mai, 16., 23. Juni und 6. und 8. Oktober, Stuttgart-Weißenhof 23., 25., 27. Mai und 20., 22. Oktober, Weiskopf 14. Juli und Zweibrücken 22., 26., 29. September.

Aviatik.

* Zweibrücken, 13. Nov. Nachmittags zu Wasser geworden ist der wochenlang vorbereitete 1. pfälzische Flugtag. Am Samstag nachmittag traf der Flieger, Bruno Berniggen von der Adler Fliegergesellschaft, wiederholt hier ein. Die Apparate waren auf dem großen Exerzierplatz kunstfertig montiert, doch bereits gegen 1 Uhr mittags erfolgte die Abflage des Fliegens. Die Unkosten sind sehr groß; vertraglich waren dem Flieger bei Ankunft der Apparate in Zweibrücken bereits 1000 Mark auszusahlen, die auch ohne Flug herfallen wären, ein weiterer Betrag von 500 M. war mit Beginn des zweiten Flugertages fällig, doch versicherte die Direktion auf Auszahlung. Die Garantiefondszeichner werden herangezogen. Von hier gingen die Flugapparate nach Saargemünd, wo in 14 Tagen geflogen werden soll.

12jährige Praxis!

+ Nervenschwäche +

Nervenerregungen, Schwächezustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Sichte, Rheumatismus, leichte Muskelschwäche, Hysterie, Neurasthenie, Quarkröhren, Pleuritis, Seingeschwüre etc., auch alle u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufstätigung arzneifrei durch

Natur- u. elektr. Lichthellverfahren
giftfreie Elektrotherapie und Elektrotherapie.

Hohes Ansehen erteilt Direktor Hch. Schäfer

Lichthell-Institut „Elektron“ nur 8 3, 3
gegenüber dem Restaurant zum „Wilden Mann“
Mannheim.

Sprechstunden: täglich von 9-12 und 3-6 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr.

Wunderbare Erfolge. — — — — — Münderte Dankbescheide
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Ehrlich Preis. Prospekt gratis. Tel. 4334.
Kreuz, größtes und bedeutendstes Institut
am Platze.

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.)
Donnerstag, 16. November 1911
abends 8 1/4 Uhr

im Musensaale
des Rosengartens
Vortrag
des Herrn

Dr. med. H. Mühlstädt
Leipzig:

„Auf's Matherhorn“
(Mit Lichtbildern nach eigenen
Aufnahmen und kinematographischen
Einlagen.)

Mitglieder und Inhabertinnen
von Damenkarten können
reservierte Plätze à Mk. 1.—
erhalten.

Für Nichtmitglieder beträgt
der Eintritt für einen
reservierten Platz Mk. 2.—.

Karten für reservierte Plätze
sind nur auf unserem Bureau
C 1, 10/11 erhältlich.

Tageskarten à Mk. 1.— für
nichtreservierten Platz sind
zu haben: In unserem Bureau,
in der Hofmusikalienhandlung
K. Ferd. Hecker, im Verkehrs-
verein, Kaufhaus Bogen 57, in
d. Buchhandlung von Brockhoff
& Schwabe, in der Klavier-
handlung von A. Doncker, sowie
bei Eduard Theile in Ludwig-
hafen a. Rh.

Die verehrlichen Damen
werden höflich ersucht, die
Hüte abzunehmen.

Die Karten sind beim
Eintritt in den Saal vorzuzeigen.
(Die Tageskarten abzugeben.)
Die Saalplätze werden punkt
8 1/4 Uhr geschlossen.

Ohne Karte hat niemand
Zutritt.

Kinder sind vom Besuche
des
Vortrags ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Zwangsvorversteigerung.
Mittwoch, 15. Novemb. 1911,
nachmittags 2 Uhr.

werde ich im Pfandlokal hier
Q 6, 2 gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffent-
lich versteigern:
65875
1 Buttermaschine, 1 Ge-
schrank, 1 Büchereisack, 1
Schreibmaschine, 1 Fahrrad,
Möbel aller Art u. s. w.
Mannheim, 15. Nov. 1911.
Ropper, Gerichtsvollzieher.

Näherin
sucht nach Kunden außer dem
Hause. Zu erfragen Kamm-
straße 19, 5. Stod. 9603

Is. Natur-Butter
traute per Kannen: 6-8-10-12-14-16-18-20-22-24-26-28-30-32-34-36-38-40-42-44-46-48-50-52-54-56-58-60-62-64-66-68-70-72-74-76-78-80-82-84-86-88-90-92-94-96-98-100-102-104-106-108-110-112-114-116-118-120-122-124-126-128-130-132-134-136-138-140-142-144-146-148-150-152-154-156-158-160-162-164-166-168-170-172-174-176-178-180-182-184-186-188-190-192-194-196-198-200-202-204-206-208-210-212-214-216-218-220-222-224-226-228-230-232-234-236-238-240-242-244-246-248-250-252-254-256-258-260-262-264-266-268-270-272-274-276-278-280-282-284-286-288-290-292-294-296-298-300-302-304-306-308-310-312-314-316-318-320-322-324-326-328-330-332-334-336-338-340-342-344-346-348-350-352-354-356-358-360-362-364-366-368-370-372-374-376-378-380-382-384-386-388-390-392-394-396-398-400-402-404-406-408-410-412-414-416-418-420-422-424-426-428-430-432-434-436-438-440-442-444-446-448-450-452-454-456-458-460-462-464-466-468-470-472-474-476-478-480-482-484-486-488-490-492-494-496-498-500-502-504-506-508-510-512-514-516-518-520-522-524-526-528-530-532-534-536-538-540-542-544-546-548-550-552-554-556-558-560-562-564-566-568-570-572-574-576-578-580-582-584-586-588-590-592-594-596-598-600-602-604-606-608-610-612-614-616-618-620-622-624-626-628-630-632-634-636-638-640-642-644-646-648-650-652-654-656-658-660-662-664-666-668-670-672-674-676-678-680-682-684-686-688-690-692-694-696-698-700-702-704-706-708-710-712-714-716-718-720-722-724-726-728-730-732-734-736-738-740-742-744-746-748-750-752-754-756-758-760-762-764-766-768-770-772-774-776-778-780-782-784-786-788-790-792-794-796-798-800-802-804-806-808-810-812-814-816-818-820-822-824-826-828-830-832-834-836-838-840-842-844-846-848-850-852-854-856-858-860-862-864-866-868-870-872-874-876-878-880-882-884-886-888-890-892-894-896-898-900-902-904-906-908-910-912-914-916-918-920-922-924-926-928-930-932-934-936-938-940-942-944-946-948-950-952-954-956-958-960-962-964-966-968-970-972-974-976-978-980-982-984-986-988-990-992-994-996-998-1000-1002-1004-1006-1008-1010-1012-1014-1016-1018-1020-1022-1024-1026-1028-1030-1032-1034-1036-1038-1040-1042-1044-1046-1048-1050-1052-1054-1056-1058-1060-1062-1064-1066-1068-1070-1072-1074-1076-1078-1080-1082-1084-1086-1088-1090-1092-1094-1096-1098-1100-1102-1104-1106-1108-1110-1112-1114-1116-1118-1120-1122-1124-1126-1128-1130-1132-1134-1136-1138-1140-1142-1144-1146-1148-1150-1152-1154-1156-1158-1160-1162-1164-1166-1168-1170-1172-1174-1176-1178-1180-1182-1184-1186-1188-1190-1192-1194-1196-1198-1200-1202-1204-1206-1208-1210-1212-1214-1216-1218-1220-1222-1224-1226-1228-1230-1232-1234-1236-1238-1240-1242-1244-1246-1248-1250-1252-1254-1256-1258-1260-1262-1264-1266-1268-1270-1272-1274-1276-1278-1280-1282-1284-1286-1288-1290-1292-1294-1296-1298-1300-1302-1304-1306-1308-1310-1312-1314-1316-1318-1320-1322-1324-1326-1328-1330-1332-1334-1336-1338-1340-1342-1344-1346-1348-1350-1352-1354-1356-1358-1360-1362-1364-1366-1368-1370-1372-1374-1376-1378-1380-1382-1384-1386-1388-1390-1392-1394-1396-1398-1400-1402-1404-1406-1408-1410-1412-1414-1416-1418-1420-1422-1424-1426-1428-1430-1432-1434-1436-1438-1440-1442-1444-1446-1448-1450-1452-1454-1456-1458-1460-1462-1464-1466-1468-1470-1472-1474-1476-1478-1480-1482-1484-1486-1488-1490-1492-1494-1496-1498-1500-1502-1504-1506-1508-1510-1512-1514-1516-1518-1520-1522-1524-1526-1528-1530-1532-1534-1536-1538-1540-1542-1544-1546-1548-1550-1552-1554-1556-1558-1560-1562-1564-1566-1568-1570-1572-1574-1576-1578-1580-1582-1584-1586-1588-1590-1592-1594-1596-1598-1600-1602-1604-1606-1608-1610-1612-1614-1616-1618-1620-1622-1624-1626-1628-1630-1632-1634-1636-1638-1640-1642-1644-1646-1648-1650-1652-1654-1656-1658-1660-1662-1664-1666-1668-1670-1672-1674-1676-1678-1680-1682-1684-1686-1688-1690-1692-1694-1696-1698-1700-1702-1704-1706-1708-1710-1712-1714-1716-1718-1720-1722-1724-1726-1728-1730-1732-1734-1736-1738-1740-1742-1744-1746-1748-1750-1752-1754-1756-1758-1760-1762-1764-1766-1768-1770-1772-1774-1776-1778-1780-1782-1784-1786-1788-1790-1792-1794-1796-1798-1800-1802-1804-1806-1808-1810-1812-1814-1816-1818-1820-1822-1824-1826-1828-1830-1832-1834-1836-1838-1840-1842-1844-1846-1848-1850-1852-1854-1856-1858-1860-1862-1864-1866-1868-1870-1872-1874-1876-1878-1880-1882-1884-1886-1888-1890-1892-1894-1896-1898-1900-1902-1904-1906-1908-1910-1912-1914-1916-1918-1920-1922-1924-1926-1928-1930-1932-1934-1936-1938-1940-1942-1944-1946-1948-1950-1952-1954-1956-1958-1960-1962-1964-1966-1968-1970-1972-1974-1976-1978-1980-1982-1984-1986-1988-1990-1992-1994-1996-1998-2000-2002-2004-2006-2008-2010-2012-2014-2016-2018-2020-2022-2024-2026-2028-2030-2032-2034-2036-2038-2040-2042-2044-2046-2048-2050-2052-2054-2056-2058-2060-2062-2064-2066-2068-2070-2072-2074-2076-2078-2080-2082-2084-2086-2088-2090-2092-2094-2096-2098-2100-2102-2104-2106-2108-2110-2112-2114-2116-2118-2120-2122-2124-2126-2128-2130-2132-2134-2136-2138-2140-2142-2144-2146-2148-2150-2152-2154-2156-2158-2160-2162-2164-2166-2168-2170-2172-2174-2176-2178-2180-2182-2184-2186-2188-2190-2192-2194-2196-2198-2200-2202-2204-2206-2208-2210-2212-2214-2216-2218-2220-2222-2224-2226-2228-2230-2232-2234-2236-2238-2240-2242-2244-2246-2248-2250-2252-2254-2256-2258-2260-2262-2264-2266-2268-2270-2272-2274-2276-2278-2280-2282-2284-2286-2288-2290-2292-2294-2296-2298-2300-2302-2304-2306-2308-2310-2312-2314-2316-2318-2320-2322-2324-2326-2328-2330-2332-2334-2336-2338-2340-2342-2344-2346-2348-2350-2352-2354-2356-2358-2360-2362-2364-2366-2368-2370-2372-2374-2376-2378-2380-2382-2384-2386-2388-2390-2392-2394-2396-2398-2400-2402-2404-2406-2408-2410-2412-2414-2416-2418-2420-2422-2424-2426-2428-2430-2432-2434-2436-2438-2440-2442-2444-2446-2448-2450-2452-2454-2456-2458-2460-2462-2464-2466-2468-2470-2472-2474-2476-2478-2480-2482-2484-2486-2488-2490-2492-2494-2496-2498-2500-2502-2504-2506-2508-2510-2512-2514-2516-2518-2520-2522-2524-2526-2528-2530-2532-2534-2536-2538-2540-2542-2544-2546-2548-2550-2552-2554-2556-2558-2560-2562-2564-2566-2568-2570-2572-2574-2576-2578-2580-2582-2584-2586-2588-2590-2592-2594-2596-2598-2600-2602-2604-2606-2608-2610-2612-2614-2616-2618-2620-2622-2624-2626-2628-2630-2632-2634-2636-2638-2640-2642-2644-2646-2648-2650-2652-2654-2656-2658-2660-2662-2664-2666-2668-2670-2672-2674-2676-2678-2680-2682-2684-2686-2688-2690-2692-2694-2696-2698-2700-2702-2704-2706-2708-2710-2712-2714-2716-2718-2720-2722-2724-2726-2728-2730-2732-2734-2736-2738-2740-2742-2744-2746-2748-2750-2752-2754-2756-2758-2760-2762-2764-2766-2768-2770-2772-2774-2776-2778-2780-2782-2784-2786-2788-2790-2792-2794-2796-2798-2800-2802-2804-2806-2808-2810-2812-2814-2816-2818-2820-2822-2824-2826-2828-2830-2832-2834-2836-2838-2840-2842-2844-2846-2848-2850-2852-2854-2856-2858-2860-2862-2864-2866-2868-2870-2872-2874-2876-2878-2880-2882-2884-2886-2888-2890-2892-2894-2896-2898-2900-2902-2904-2906-2908-2910-2912-2914-2916-2918-2920-2922-2924-2926-2928-2930-2932-2934-2936-2938-2940-2942-2944-2946-2948-2950-2952-2954-2956-2958-2960-2962-2964-2966-2968-2970-2972-2974-2976-2978-2980-2982-2984-2986-2988-2990-2992-2994-2996-2998-3000-3002-3004-3006-3008-3010-3012-3014-3016-3018-3020-3022-3024-3026-3028-3030-3032-3034-3036-3038-3040-3042-3044-3046-3048-3050-3052-3054-3056-3058-3060-3062-3064-3066-3068-3070-3072-3074-3076-3078-3080-3082-3084-3086-3088-3090-3092-3094-3096-3098-3100-3102-3104-3106-3108-3110-3112-3114-3116-3118-3120-3122-3124-3126-3128-3130-3132-3134-3136-3138-3140-3142-3144-3146-3148-3150-3152-3154-3156-3158-3160-3162-3164-3166-3168-3170-3172-3174-3176-3178-3180-3182-3184-3186-3188-3190-3192-3194-3196-3198-3200-3202-3204-3206-3208-3210-3212-3214-3216-3218-3220-3222-3224-3226-3228-3230-3232-3234-3236-3238-3240-3242-3244-3246-3248-3250-3252-3254-3256-3258-3260-3262-3264-3266-3268-3270-3272-3274-3276-3278-3280-3282-3284-3286-3288-3290-3292-3294-3296-3298-3300-3302-3304-3306-3308-3310-3312-3314-3316-3318-3320-3322-3324-3326-3328-3330-3332-3334-3336-3338-3340-3342-3344-3346-3348-3350-3352-3354-3356-3358-3360-3362-3364-3366-3368-3370-3372-3374-3376-3378-3380-3382-3384-3386-3388-3390-3392-3394-3396-3398-3400-3402-3404-3406-3408-3410-3412-3414-3416-3418-3420-3422-3424-3426-3428-3430-3432-3434-3436-3438-3440-3442-3444-3446-3448-3450-3452-3454-3456-3458-3460-3462-3464-3466-3468-3470-3472-3474-3476-3478-3480-3482-3484-3486-3488-3490-3492-3494-3496-3498-3500-3502-3504-3506-3508-3510-3512-3514-3516-3518-3520-3522-3524-3526-3528-3530-3532-3534-3536-3538-3540-3542-3544-3546-3548-3550-3552-3554-3556-3558-3560-3562-3564-3566-3568-3570-3572-3574-3576-3578-3580-3582-3584-3586-3588-3590-3592-3594-3596-3598-3600-3602-3604-3606-3608-3610-3612-3614-3616-3618-3620-3622-3624-3626-3628-3630-3632-3634-3636-3638-3640-3642-3644-3646-3648-3650-3652-3654-3656-3658-3660-3662-3664-3666-3668-3670-3672-3674-3676-3678-3680-3682-3684-3686-3688-3690-3692-3694-3696-3698-3700-3702-3704-3706-3708-3710-3712-3714-3716-3718-3720-3722-3724-3726-3728-3730-3732-3734-3736-3738-3740-3742-3744-3746-3748-3750-3752-3754-3756-3758-3760-3762-3764-3766-3768-3770-3772-3774-3776-3778-3780-3782-3784-3786-3788-3790-3792-3794-3796-3798-3800-3802-3804-3806-3808-3810-3812-3814-3816-3818-3820-3822-3824-3826-3828-3830-3832-3834-3836-3838-3840-3842-3844-3846-3848-3850-3852-3854-3856-3858-3860-3862-3864-3866-3868-3870-3872-3874-3876-3878-3880-3882-3884-3886-3888-3890-3892-3894-3896-3898-3900-3902-3904-3906-3908-3910-3912-3914-3916-3918-3920-3922-3924-3926-3928-3930-3932-3934-3936-3938-3940-3942-3944-3946-3948-3950-3952-3954-3956-3958-3960-3962-3964-3966-3968-3970-3972-3974-3976-3978-3980-3982-3984-3986-3988-3990-3992-3994-3996-3998-4000-4002-4004-4006-4008-4010-4012-4014-4016-4018-4020-4022-4024-4026-4028-4030-4032-4034-4036-4038-4040-4042-4044-4046-4048-4050-4052-4054-4056-4058-4060-4062-4064-4066-4068-4070-4072-4074-4076-4078-4080-4082-4084-4086-4088-4090-4092-4094-4096-4098-4100-4102-4104-4106-4108-4110-4112-4114-4116-4118-4120-4122-4124-4126-4128-4130-4132-4134-4136-4138-4140-4142-4144-4146-4148-4150-4152-4154-4156-4158-4160-4162-4164-4166-4168-4170-4172-4174-4176-4178-4180-4182-4184-4186-4188-4190-4192-4194-4196-4198-4200-4202-4204-4206-4208-4210-4212-4214-4216-4218-4220-4222-4224-4226-4228-4230-4232-4234-4236-4238-4240-4242-4244-4246-4248-4250-4252-4254-4256-4258-4260-4262-4264-4266-4268-4270-4272-4274-4276-4278-4280-4282-4284-4286-4288-4290-4292-4294-4296-4298-4300-4302-4304-4306-4308-4310-4312-4314-4316-4318-4320-4322-4324-4326-4328-4330-4332-4334-4336-4338-4340-4342-4344-4346-4348-4350-4352-4354-4356-4358-4360-4362-4364-4366-4368-4370-4372-4374-4376-4378-4380-4382-4384-4386-4388-4390-4392-4394-4396-4398-4400-4402-4404-4406-4408-4410-4412-4414-4416-4418-4420-4422-4424-4426-4428-4430-4432-4434-4436-4438-4440-4442-4444-4446-4448-4450-4452-4454-4456-4458-4460-4462-4464-4466-4468-4470-4472-4474-4476-4478-4480-4482-4484-4486-4488-4490-4492-4494-4496-4498-4500-4502-4504-4506-4508-4510-4512-4514-4516-4518-4520-4522-4524-4526-4528-4530-4532-4534-4536-4538-4540-4542-4544-4546-4548-4550-4552-4554-4556-4558-4560-4562-4564-4566-4568-4570-4572-4574-4576-4578-4580-4582-4584-4586-4588-4590-4592-4594-4596-4598-4600-4602-4604-4606-4608-4610-4612-4614-4616-4618-4620-4622-4624-4626-4628-4630-4632-4634-4636-4638-4640-4642-4644-4646-4648-4650-4652-4654-4656-4658-4660-4662-4664-4666-4668-4670-4672-4674

Acht Hosen-Tage

Wir hatten Gelegenheit, einen grossen Posten Herren-Hosen weit unter Preis einzukaufen. Die Hosen sind aus festen strapazierbaren Stoffen in schönen dunklen und mittelfarbigen Mustern, mit gutem Sitz und in wirklich solider Verarbeitung.

Der Verkauf beginnt Montag, den 13. November und dauert bis Montag, 20. November.



Serie I
Mk. **2⁹⁰**

Serie II
Mk. **3⁹⁰**

Serie III
Mk. **4⁹⁰**

Serie IV
Mk. **5⁹⁰**

Serie V
Mk. **6⁹⁰**

Die Preise gelten auch für unter-setzte- und Bauchgrößen

Beachten Sie bitte die Auslagen
:: in unseren Schaufenstern ::

Preise gelten nur so lange Vorrat.

Es sollte niemand versäumen, diese Gelegenheit zu benutzen, um wirklich gute Hosen preiswert einzukaufen.

P 4, 12
Planken

Gehr. Manes

P 4, 12
Planken

Verkauf

Noch

Nie

hatte ich solche

grosse

Auswahl

in prachtvollen und

erklaerung

gehalteten

Speisezimmer-

Einrichtungen

wie oben.

Preisliste:

560 bis 1350 Mk.

Besichtigung

erbeten.

Wih.

Schönberger

8 6, 31.

19995

Hochelegantes Vertiko
mit Jalousien und Perimeterfenster,
innen sicher, bis abzug. U 4, 7.
103114

Mod. Divan, pol. Spiegel
schon, Schreibt. Tisch
ganz, 2 Stuhlöffte, alles neu,
zu verk. 65377 B 1, 8, 11.

Stellen finden

Veranstaltung

soll in jedem Bezirk errichtet
werden. Für ihre Anlage wurde
gleichmässig 200000 Mk. aus dem
Reichs- und Landeshaushalt
zur Verfügung gestellt. Die
Anlagen sollen bis Ende
1912 fertiggestellt sein.
Anfragen unter Nr. 665 an
Zentralbüro Köln.
19885

6 Maurer

zum Blattenlegen bis Weib-
nachten per sofort gesucht.
Rührens Cortier Langische
Schulz.
9566

Die Ansprüche

welche der Winter an die Fussbekleidung stellt, sind nur durch erstklassige Qualitäts-waren zu befriedigen.

:: Wetterfest und strapazierfähig ::

hat sich die von uns eingeführte **neue Lederart Dullbox**

erwiesen; sammtweich, von zäher unverwüster Haltbarkeit mit festem Winterboden machen diese Stiefel einen sehr **kleidsamen Eindruck.**

Ein Schlager der Saison ist unser



Wie wir unsere
leinen Stiefel ver-
kaufen, zeigen unsere
prachtvoll dekorierten
Schaufenster.

Panther „Korkboden“ Mk. 16⁵⁰

Panther „2 Sohlen“ Mk. 15⁵⁰

Panther „5mm-Sohlen“ Mk. 12⁵⁰

Die eigenartigen Saison-Neuheiten sind geeignet, sich vor jeder Erkältung zu schützen.

Wanger R 1, 7

Spezienschuhhaus hygienischer Fusspflege.

Tücht. Näherinnen
für Wäscher bei hohem
Lohn sofort gef. 65974
Geschw. Alsborg.

Eine Schneiderin-
Arbeits-
lerin und Lehrmäd-
chen gegen
Verdingung ist
ge sucht.
U 4, 11, 8. Sted.

Handl. Dienstmädchen ge-
sucht. Seidenheimerstr. 30a.
Bew. macroni. 65370

Lehrlings-Gesuche

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen, aus
achtbarer Familie sofort für
eines angelehnten Hof-
bureau gesucht. Best.
Nr. 65378 an die
Expeditio. b. Bl.

Stellen suchen

Erfahrener Buchhalter

und franzö. und englischer
Correspondent mit längerer
Auslandspraxis sucht geeignete
Stellung. Best. Offert. unter
Nr. 65364 an die Exp. b. Bl.

Jüngerer Mann

sucht Beschäftigung gleich we-
der Art. Off. un. Nr. 65360
an die Expeditio. b. Bl.

Jüngerer Mann

der perf. fr. engl. u. französisch
spricht wünscht Stellung in ein
Grosshandgeschäft od. als Korres-
pondent. Best. Offerten un.
J. H. 60 Heidelberg, Haupt-
postlagernd. 95356

Mietgesuche

Jugendliche sucht per 1.
Dez. schön möbl. ruh. Zim-
mer mit sep. Eing. Un. un.
Nr. 9544 an die Exp. b. Bl.

Läden

Langstr. 74-76

Schöner
Laden mit Wohng.
für alle Zwecke, besonders für
Werkzeug-Geschäfte geeignet,
per 1. Dezember zu verm.
25067 R. in 2. Zw.

Riedfeldstr. 30

Schöner Laden mit Wohnung für
alle Zwecke und für Industrie-
geschäft geeignet, per 1. Dez.
zu verm. Best. Heindr. 2. St.
oder bei Köster, P. 1, 2, 2000

Schöner Laden mit 3 Zim.

u. Küche f. Industrie gesch.
zu verm. Best. Heindr. 2. St.
un. R. 27, 3. St. 9542

Möbl. Zimmer

Im Zentrum, C 1, 14

3 St. d. möbl. Zim. zu vermieten.
9543

C 2, 9

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9560

C 4, 10

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9510

Q 2, 9

(Habringer Hof)
schön möbl. Zim. zu vermieten.
25113

Beifstr. 4

3 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9552

Waldheimerstr. 1

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
25112

Waldheimerstr. 14

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9545

Friedrichstr. 15

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
24816

Waldheimerstr. 14

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9552

Langstr. 47

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9529

Gr. Merzstr. 8

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9579

Waldheimerstr. 15

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9571

Waldheimerstr. 15

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9571

Waldheimerstr. 15

1 Z. d. d. möbl. Zim. zu verm.
9571